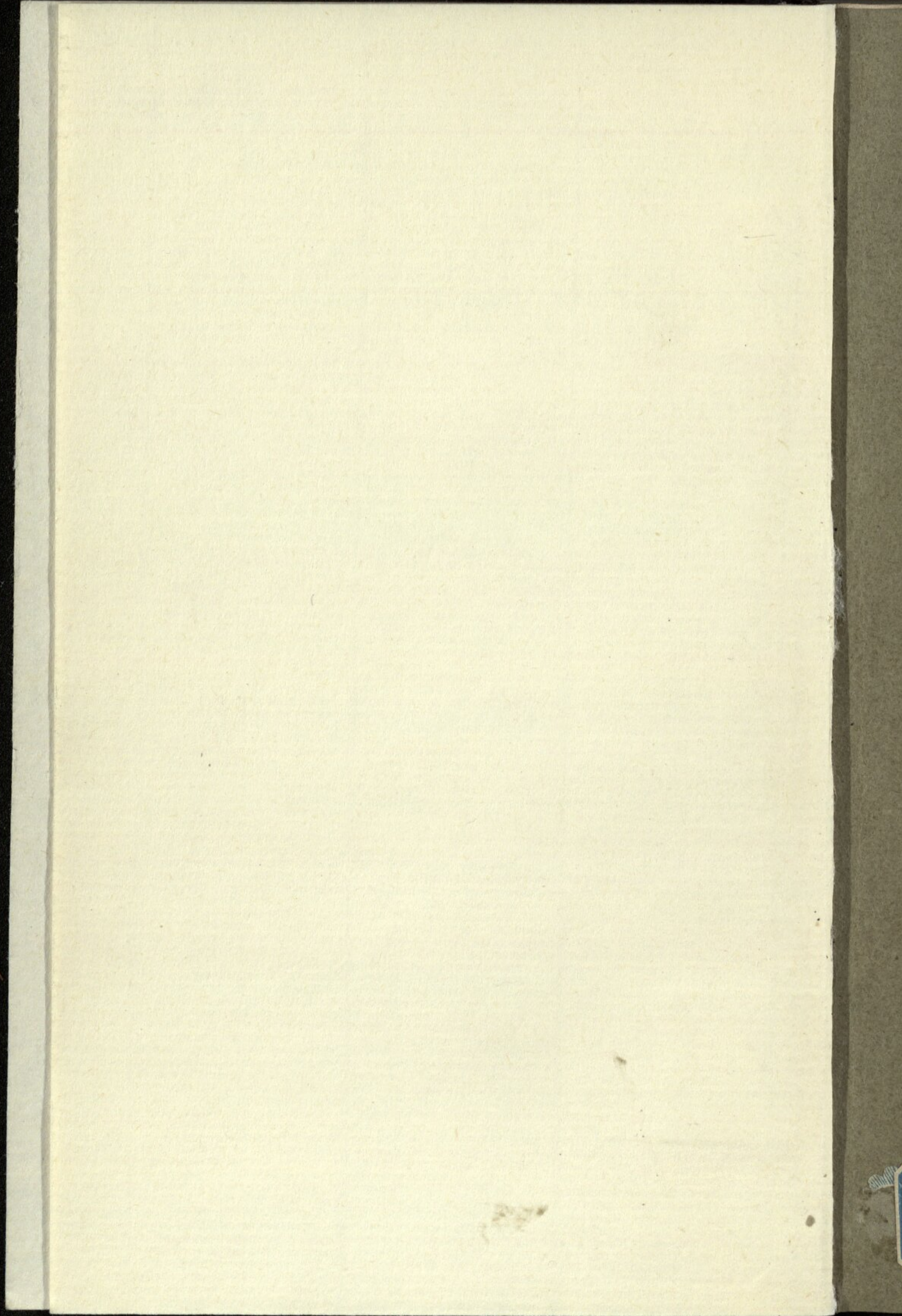


Her

Slg. Her

417

417



Slg. Her

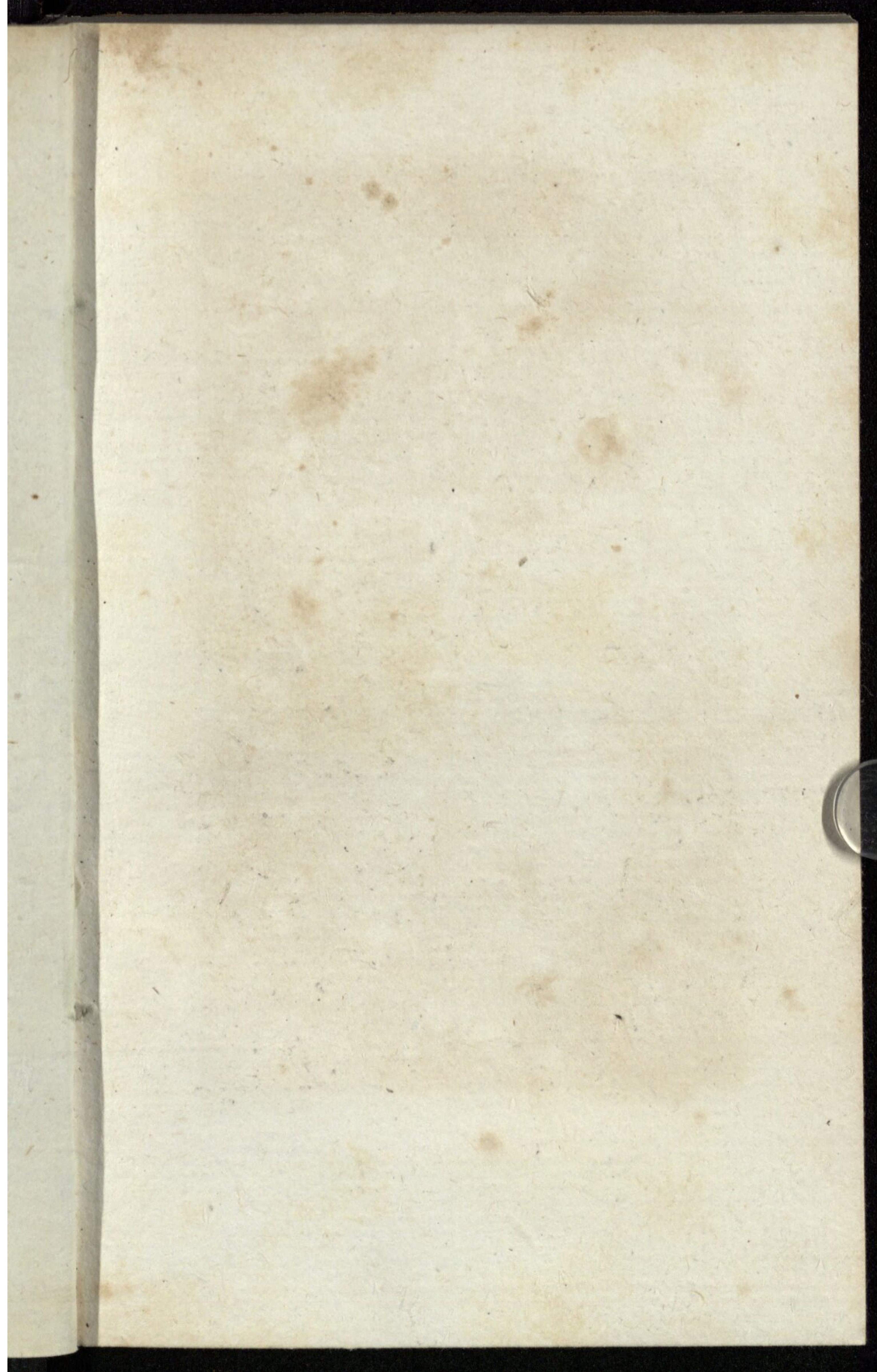


417



Cl. Köhl sc. Viennæ 1791.

SAMMLUNG
DER
VORZÜGLICHSTEN WERKE
DEUTSCHER
DICHTER UND PROSAISTEN.
XX. BAND.

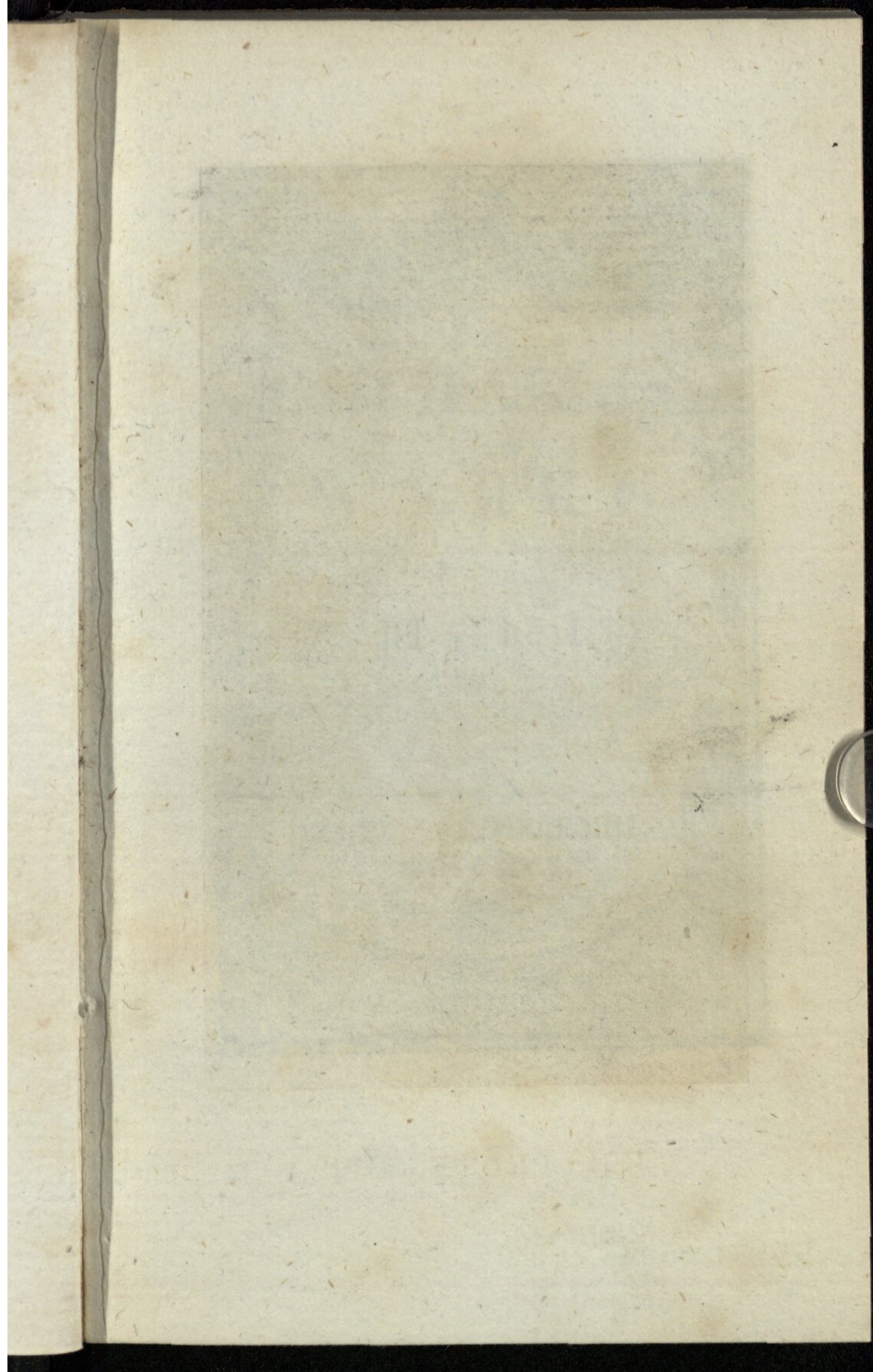




Ch. Sambach del.

Cl. Kohl sc. Vienne. 1791.

JCH PROTESTIRE .



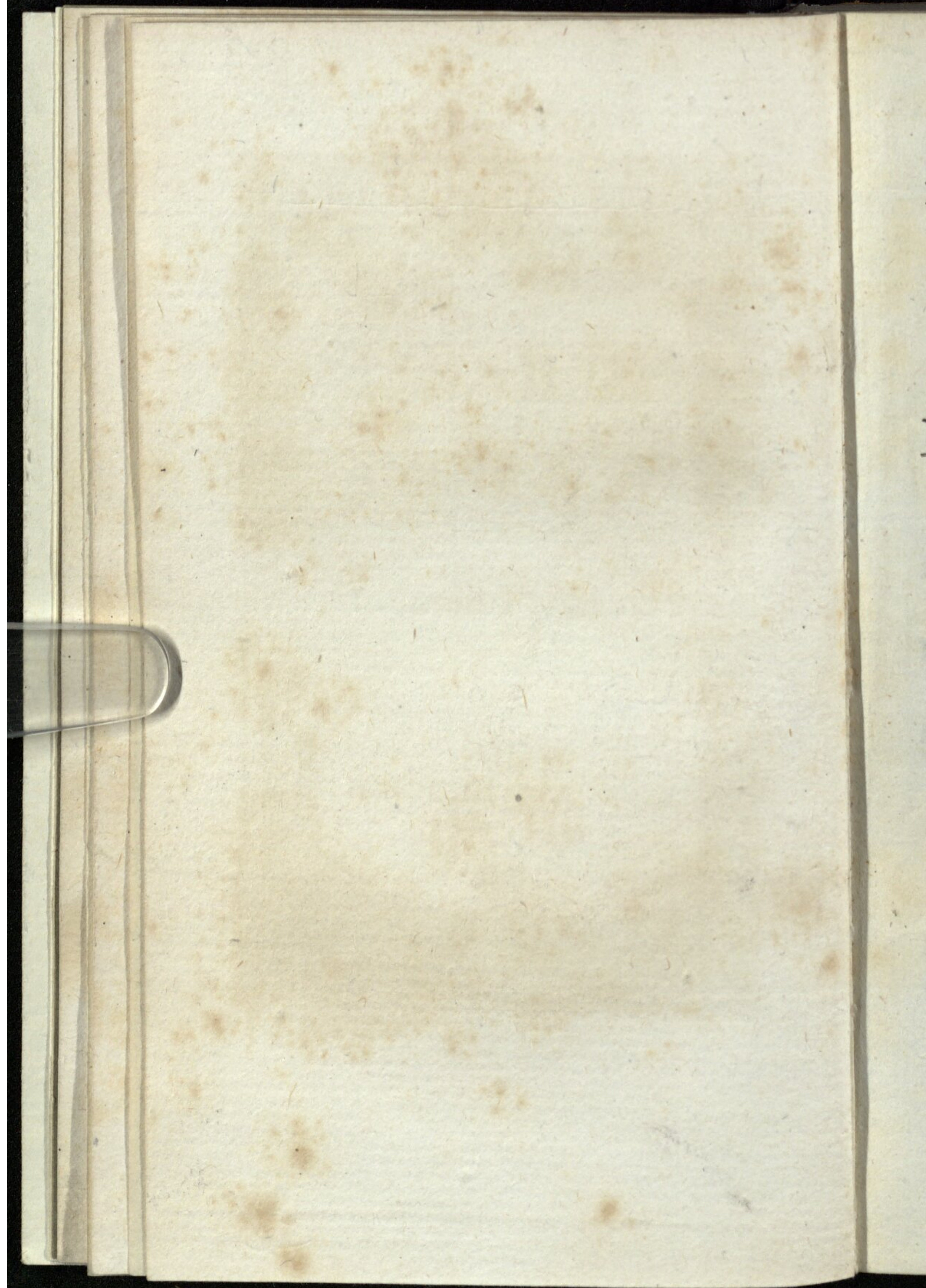


MICHAELIS
WERKE

III. Theil.



WIEN
BEI F. A. SCHRÄMBL.
MDCCXCI.



SÄMMTLICHE
POETISCHE WERKE
DES
HERRN JOHANN BENJAMIN
MICHAELIS.

Erste vollständige Ausgabe.

IV. THEIL.

WIEN.

Gedruckt für Franz Anton Schrämbel
bey Ignaz Alberti 1791.

SÄMMTLICHE

POETISCHE WERKE

232

HERRN JOHANN BENJAMIN

MICHAELIS.

Erste vollständige Ausgabe.

IV. THEIL.

WIEB.

Verlag von

Gedruckte für Franz Anton Schönbach
bei Franz Alberti 1791.

INHALT
DES VIERTEN BANDES.

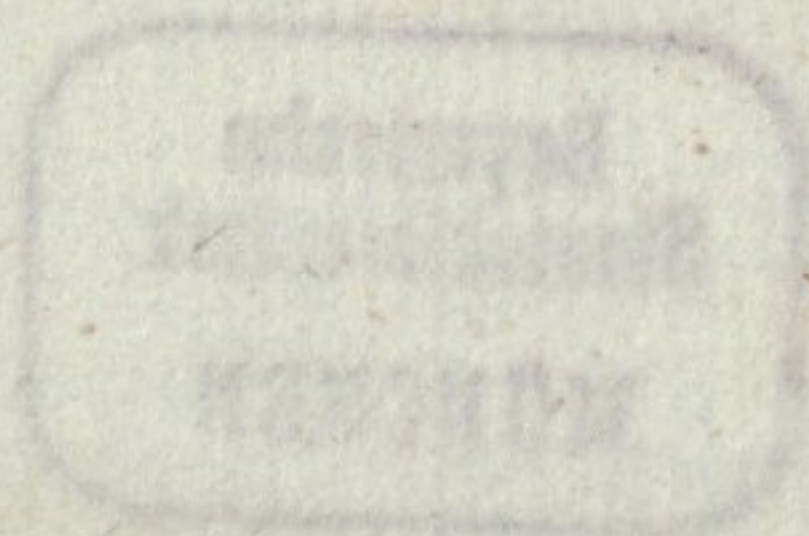
FOLGE DER OPERETTEN.

	<i>Seite.</i>
Amors Guckkasten, eine Operette in einem Aufzuge.	11
Der Einspruch, eine Operette in ei- nem Aufzuge.	59
Herkules auf dem Öta, eine Operette in einem Aufzuge.	151

THEATRALISCHE GEDICHTE.

Die Schatten.	175
Gedanken eines Kunstrichters bey dem Schlusse der theatralischen Vor-	

stellungen in der Leipziger Oster-	
messe.	200
Ende gut, alles gut.	201
Prolog im Charakter einer Nymphe	
der Gärten.	202
Prolog bey Eröffnung des neu erbauten	
Theaters zu Hildesheim.	209
Epilog bey Schließung desselben.	212
Rede beym Schlusse des Theaters in	
Zelle.	215
Anrede an das Leipziger Parterre zum	
neuen Jahre.	221
Prolog bey der neuen Eröffnung der	
Bühne, den 28. December	224
Epilog zur Hypemnestra.	228
Epilog nach dem Mithridates des Ra-	
cine, gesprochen von Madame	
Hänfel	230
Vor dem Kodrus, gesprochen von	
Herrn Wäfer.	232
Prolog.	233



ite.

Seite.

200

201

203

209

212

215

221

224

228

30

32

33

Bey der Richtung des neuen Schau-	
spielhauses in Leipzig den 18. Ju-	
lius 1766.	235
Prolog zu einer Privataufführung des	
Crispus.	250
Epilog zu dem Mißtrauischen gegen	
sich selbst.	252

Seite 10

Der Herr Bischof von Breslau

hat die Ehre zu sein

in der Lage zu sein

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

zu sein in der Lage

F O L G E

DER

O P E R E T T E N.

FOR
THE
OPERATION

V O R R E D E.

Mich däuchte immer, wenn wir nun ja Operetten haben sollen und müssen, so wären solche kleine Stücke von einem Acte noch das beste Mittel, die Liebhaberey der Menge mit dem Geschmack des ernstestn Kenners zu vereinigen. Als Nachspiele wären sie das, was sie seyn sollten: eine Posse, die ihre Käufer fände, ohne den reellern Stücken Abbruch zu thun.

Zu *Amors Guckkasten* gab die erste Idee eine kleine flüchtige Erzählung unter diesem Nahmen, die ich einem meiner vertrauesten Freunde zu Gefallen entwarf, und nachher in den hamburgischen Correspondenten einrücken liefs. Ich verfertigte diese Operette meistens vor länger als Jahr und Tag in Osnabrück, während meines Aufenthalts bey dem hannöverischen Theater. Wegen meiner Psyche muß ich um Verzeihung bitten. Sie ist nicht die Psyche der Fabel, sondern ein ländliches, naives Ding, wie ich mir ungefähr ein Mädchen gedachte, das den Gott der Liebe auf der Stelle verliebt machen sollte.

Den *Einspruch* fing ich bereits 1770 in Leipzig an: als ich zum Theater kam, suchte ich ihn wieder hervor, und hier in Halber-

Stadt legte ich die letzte Hand daran. Es ist eine Farce, bey der ich alles mögliche Lob erhalten habe, wenn man recht von ganzem Herzen lacht.

Einige Freunde wünschten meinen *Herkules auf dem Öta* dieser Sammlung beygefügt. Er ward voriges Jahr in Hannover für den Geburtstag des Königs in England, binnen weniger als acht Tagen, fertig, componirt und aufgeführt. Als ein Versuch im Kleinen, das Gebieth unsrer deutschen Muse bis zur ersten Oper zu erweitern, ist er nicht ganz unglücklich gewesen. Er steht bereits, durchgängig verbessert, in dem diesjährigen leipziger Musenalmanache. In diesem gegenwärtigen Abdrucke sind noch einige kleine Veränderungen dazu gekommen.

Schwerlich möchten mir andere Absichten meiner Muse in der Folge erlauben, etwas mehr für unser Theater zu thun. Ich werde also nur immerhin ein Paar Kleinigkeiten dieser Art vollends auch bekannt machen, die mir noch auf dem Herzen liegen.

Halberstadt, den 10. May 1772.

AMORS GUCKKASTEN.

EINE OPERETTE

IN EINEM AUFZUGE.

P E R S O N E N.

AMOR.

PSYCHE.

KOMUS.

ARKADIA,)

HERMIONE,)

MYRTILL,)

LYKAS,)

NYMPHEN DIANENS.

HIRTEN.

AMORS GUCKKASTEN.
EINE OPERETTE
IN EINEM AUFGUGE.

*(Das Theater stellt eine Waldung vor.
Hinten liegt eine mit Buschwerk ver-
wachsene Grotte. Vor ihr sammelt
sich das von dem Felsen herab fallen-
de Wasser zu einem Becken. Der Tag
bricht an.)*

ERSTER AUFTRITT.

KOMUS, ARKADIA, HERMIONE.

KOMUS.

*(Von den beyden Nymphen ver-
folgt, mit einem Guckkasten
auf dem Rücken.)*

He! Raritäten,
Lieblich zu schauen!
Püppchen und Puppen,
Herren und Frauen!



Männer und Jüngferchen,
 Wittwer und Weiber!
 Götter und Götterchen,
 Täubchen und Täuber!
 Ha, hiha, trallala!

ARKADIA. Das ist also die Leyermaschine, mit welcher Amor seit einiger Zeit solche große Wunderwerke verrichtet hat?

HERMIONE. Allerliebft! allerliebft!

KOMUS. Nicht wahr? — Wie aber, wenn der kleine geflügelte Leyermann unversehens aufwacht, seinen Guckkasten vermißt, und, zum Unglück, mir allerliebsten Diebe auf die Spur kommt?

HERMIONE. Ha, der kleine Faullenzer schläft viel zu gut dort hinterm Berge. Hier sind wir sicher. Laß du nur sehen!

ARKADIA. Geschwinde, lieber Komus! geschwinde!

KOMUS. Eine kleine Geduld, meine neugierigen Spröden, bis ich wenigstens die Herrlichkeit niedergesetzt habe. Ihr könnt mir doch nicht auf dem Rücken hineingucken!

ARKADIA. O du machst auch gewaltig lange!

KOMUS. (*indem er den Kasten auf eine Rasenbank setzt.*) Huj! daß ihr's etwa verläumt! Ist doch nicht einmahl im Himmel so ein Gereisse darum gewesen: ungeachtet unsern alten Götterjungfern der Mund nicht schlecht darnach wässern mochte. Es muß um verbothne Früchte eine eigne Sache seyn. Aber, daß wir nicht eins ins andre reden, wie hält's denn nunmehr um meinen Diebeslohn?

ARKADIA. Der wird sich schon finden!

KOMUS. (*hält die Hand vor das Guckglas.*) Nicht, rühr' an! eh' ich nicht von jeder meinen blanken baren Kuß dafür habe, wie er mir von euch versprochen worden.

ARKADIA. Du bist wunderbarlich!

KOMUS. Und ich habe große Lust, es zu bleiben.

ARKADIA. Mache hurtig! Es wird Tag; die Jagd geht zu Ende; wir müssen fort!

KOMUS. Nur meinen Kuß her!

HERMIONE. Darnach, lieber Komus! darnach!

KOMUS. Ey was darnach! Borgen macht Sorgen. Hab' ich, ist besser, als hätt' ich!

ARKADIA. Wir sind Nymphen von Dianen.

KOMUS. Und ich, daß ihr's nur wißt, bin Komus; zwar ein Gott des Scherzes; aber ein Gläubiger, der seine Schulden im Ernste einfordert.

ARKADIA. Fürchte Dianens Zorn! Man beleidigt uns nicht ungestraft!

KOMUS. Und man bestiehlt Amorn nicht für euch umsonst und wieder nichts! — Denkt doch: erst kommt ihr, und borgt von der Katze die Pfote; und wenn ihr sie habt, so mag der hungrige Schlucker für einen Nasenstüber die Tafelmusik dazu mauchzen. Warum habt ihr Amorn nicht selber den Guckkasten weggestohlen? Ich habe mich nicht dazu angebothen. Aber da thun die guten Dingerchen immer, als ob sie kein Wasser trübten: und unser einer ist gut genug, daß —

HERMIONE. Schäme dich, Närrchen! Du solltest stolz darauf seyn, daß ein Paar Mädchen, wie wir, so viel Vertrauen in dich setzen, und nur Gefälligkeiten von dir annehmen.

ARKADIA.

Und legte Zevs, vor seinem Thron,
Den Donner uns zu Füßen;
Wir strafen ihn mit unserm Hohn,

Und ließen uns nicht küssen!
 Und brächt' er, wenn der Morgen tagt,
 Uns selbst den Nektar auf die Jagd;
 Wir dankten seiner Gnade,
 Und tuckten uns im Bade.

KOMUS. Wetter, was sich die Püppchen
 nicht alles einbilden! Ich soll wohl noch
 große Bücklinge dazu schneiden! — Nein,
 nein! Komus ist nicht so treuherzig. Mei-
 nen Kufs her! Eine Höflichkeit erfordert
 die andre: und das bey mir noch oben dar-
 ein von Rechts wegen!

HERMIONE. Wir dürfen nicht.

KOMUS. Warum habt ihr mir das nicht
 eher gesagt?

ARKADIA. (*in einem stolzen Tone.*) Wir
 sind zu keusch!

KOMUS. (*indem er den Guckkasten wider
 auflädt.*) Wozu soll euch also Amors Guck-
 kasten!

ARKADIA. Zerschneiden, in Stücken zer-
 trümmern wollen wir ihn, wenn du uns
 noch einen Augenblick aufhältst!

KOMUS. (*setzt ihn wieder hin.*) Zuge-
 schlagen! hier ist er. Ich will's bey Amorn
 verantworten.

ARKADIA. Du läßt mir darnach aus.

KOMUS. Ein Wort, ein Mann! — Der arme Schelm hat zwar ein ganzes Jahr darüber gedrechelt, und seit dem in einer Woche mehr Herzen damit zusammen geleyert, als sonst, in vier Monden, mit seinem Bogen geschossen — aber darauf wag' ichs. Ihr wäret die ersten, die ihrer Neugier einen solchen Strich durch die Rechnung machten. Stellt euch so heilig, als ihr wollt, die Katze läßt das Mausen nicht: und wenn sie nicht mausen darf, so nascht sie.

ARKADIA. Dir zum Trotze wollen wir auch nunmehr mit Gewalt hinein sehen, weil du denn gar so verächtlich von uns sprichst!

KOMUS. Euch zum Trotze will ich auch nunmehr den Augenblick bezahlt seyn, weil ihr denn gar so ehrbar thut. *(Er geht auf Arkadien los, um sie mit Gewalt zu küssen.)*

TERZETT.

ARKADIA.

(die sich sträubt.)

Schäm' dich doch! Wir sind ja Weiber.

KOMUS.

Wenn du fähst, wie hübsch dir's ließe!

ARKADIA.

Weg, Barbar! Ich rufe: Räuber!

KOMUS.

Her! mein Schatz! Ich rufe: Küsse!

ARKADIA.

Wenn uns nun Diana hört?

KOMUS.

Ey, und wenn uns Amor hört!

ARKADIA.

(mit gedämpfter Stimme.)

Räuber! Räuber!

KOMUS.

(noch leiser.)

Küsse! Küsse!

HERMIONE.

(laut.)

Räuber! Räuber!

KOMUS.

(noch lauter.)

Küsse! Küsse!

KOMUS.

(aus allen Kräften.)

Küsse! Küsse! Küsse!

ARKADIA UND HERMIONE.

Räuber! Räuber! Räuber!

ZWEYTER AUFTRITT.

MYRTILL, LYKAS, DIE VORIGEN.

(Beyde Hirten springen zugleich aus dem Gebüſche hervor.)

MYRTILL.

Wer biſt du, der du Dianens Nymphen entheiligeſt?

KOMUS. Und wer ſeyd ihr denn, daß ihr euch ſo ungebethen in fremde Händel miſcht?

LYKAS. Wir ſind arme Hirten.

KOMUS. Alſo geht zu eurer Herde!

MYRTILL. Wir verlangen Genugthuung!

KOMUS. Ohne Zweifel werden euch dafür die Nymphen verbunden ſeyn!

ARKADIA. Er hat geſtohlen.

KOMUS. Sie haben mich zum Diebſtahle verleitet.

HERMIONE. Er hat unſrer Tugend nachgeſtellt.

KOMUS. Sie haben mir meinen Lohn vor-
enthalten.ARKADIA. Er hat unſre Keuſchheit ge-
läſtert.

KOMUS. Sie haben mit Gewalt in Amors Guckkasten sehen wollen.

MYRTILL. Was? Unverschämter!

KOMUS. In Amors Guckkasten haben sie sehen wollen.

Sie wollten sehn,

Und wollten sehn:

Und wär's geschehn,

Wie's nicht geschehn,

Sie hätten gesehn,

Und hätten gesehn,

So lang', als was daran zu sehn!

Allein, Allein,

Was kommt heraus?

Man guckt hinein,

Und guckt heraus,

Und wieder hinein,

Und wieder heraus,

Und guckt sich nur die Augen aus.

ARKADIA. (*zu den Hirten.*) Und ihr könnt diese Verleumdung so geduldig anhören?

KOMUS. (*zu den Nymphen.*) Und ihr habt etwa nicht in Amors Guckkasten sehen wollen?

LYKAS. (*zu den Nymphen.*) Auf den Knien
soll er euch Abbitte dafür thun!

KOMUS. Sie haben wahrlich in Amors
Guckkasten sehen wollen.

MYRTILL. (*indem er auf den Komus los
geht.*) Ins Wasser wollen wir den Burschen
werfen!

KOMUS. (*läuft davon.*) Sie haben doch in
Amors Guckkasten sehen wollen!

MYRTILL. (*läuft ihm nach.*) Ehrenschän-
der! —

KOMUS. (*der , von Myrtillen verfolgt,
wieder auf der andern Seite des Theaters
hervor und quer über die Bühne springt.*)
Mit Gewalt haben sie hinein sehen wollen!

LYKAS. (*der ihm gleichfalls nachsetzt.*)
Nichtswürdiger!

KOMUS. (*indem er sich nochmahls mit
beyden über die Bühne jagt.*) Aus bloßer
Keuschheit haben sie hinein sehen wollen!

DRITTER AUFTRITT.

ARKADIA, HERMIONE, UND HERNACH
AMOR.

ARKADIA.

Dacht' ich's nicht, Hermione, daß du mit deinem Schreyen noch den ganzen Handel verderben würdest? Du weißt doch, daß uns, seit einiger Zeit, die beyden Hirten auf allen Schritten nachgehen!

HERMIONE. Seht ein Mahl! — Oder du mit deinem Trotze. Wer hat denn von uns am ersten geschrien?

ARKADIA. Aber hörtest du nicht auch, wie leise ich schrie?

HERMIONE. Schlecht genug, Arkadia, daß es dir nicht besser vom Herzen ging!

ARKADIA. Es würde dir nicht besser vom Herzen gegangen seyn; du hättest nureben so wohl das Vorschreyen haben sollen, als für dieß Mahl das Nachschreyen! Nachschreyen ist keine Kunst!

HERMIONE.

Keine Kunst? — Ey, denkt doch an!

Wenn ich nicht das Nachschrey'n hätte,

O mein liebes Kind, ich wette,
 Um dein Vorschrey'n wär's gethan!
 Schrey'n, damit uns keiner höret,
 Ist mir so ein Schrey'n aus Pflicht,
 Das bald kommt, nicht lange währet.
 Wer es kennt, der kauft es nicht!

ARKADIA. Bey alle dem muß dir an Lykas Beystande noch ein wenig mehr gelegen seyn, als mir an einem leidigen Kusse.

HERMIONE. Das glaub' ich; zumahl wenn Myrtill dazu kommt, und dich, wie dieß Mahl, über der Näscherrey erwischen kann!

ARKADIA. Freylich! — denn Myrtillen würde es was Neues seyn; allein Lykas sieht dergleichen alle Tage.

HERMIONE. Bringe den witzigen Gedanken vollends aufs Reine! Ich will mich indessen an Amors Guckkasten dafür schadlos halten.

(Sie geht zu dem Guckkasten.)

ARKADIA. Das war noch ein Einfall, der der Rede werth ist. O liebe Schwester, laß mich ja zuerst hinein sehen!

(Indem sie sich gleichfalls zu dem Kasten drängt.)

HERMIONE. Ich bin eher dabey gewesen.

ARKADIA. Nicht doch, Hermione! Sie möchten wiederkommen.

HERM. Du kannst so wohl warten, als ich.

ARKADIA. Deinetwegen hat ihn Komus gewiß nicht im Stiche gelassen.

HERMIONE. Deinetwegen wahrlich noch viel weniger.

ARKADIA. (*indem sie sich mit Gewalt vor-
drängt.*) Ich werde durchaus nicht die letzte seyn!

HERMIONE. (*die sie wieder wegstößt.*) Aber zuverlässig noch die erste, die den ganzen Kasten umwirft!

ARKADIA. Warum trittst du mir vor das Guckglas!

HERMIONE. Wir können doch nicht beyde zugleich hinein sehen?

ARKADIA. Der Ältesten gebührt die Ehre!

HERMIONE. Überall unter uns Nymphen; nur nicht vor Amors Guckkasten.

AMOR. (*hinter der Scene.*) Recht! recht! Nymphen!

ARKADIA. Himmel, das ist Amor selber!

HERMIONE. (*die für Schrecken den Guckkasten umwirft.*) Nun sey uns Diana gnädig!

ARKADIA. In die Grotte! — In die Grotte!

(*Sie springen beyde in die Grotte.*)

VIERTER AUFTRITT.

AMOR, *allein.*

Was gibt's denn da für einen Rangstreit um meinen Kasten? Ich will dritter Mann seyn. Man kann ohne dieß in diesem leidigen Walde vor Lärm kein Auge zu thun! — Nun? find sie mit einem Mahle verschwunden? — Ich habe doch den Augenblick noch ihrer zwey reden hören. (*Er wird den umgeworfenen Guckkasten gewahr.*) Je, da liegt ja mein Guckkasten! — Die bösen Mädchen! das soll ihnen nicht ungenossen ausgehen. (*Indem er den Guckkasten wieder aufrichtet.*) Meine saure Müh' und Schweiß mir im Schlafe zu stehlen, und noch dazu so liederlich auf die Erde zu werfen! — Geduld, lieber Bogen, Geduld! du bist lange genug müßig gewesen; du sollst auch ein Mahl wieder etwas zu thun bekommen!

Ein König, und ein Liebesgott
Muß immer dräu'n und strafen,
Sonst wird er euch der Kinder Spott
Im Wachen und im Schlafen.
Ich dachte freylich, kurz und gut,
Die Mädchen fromm zu leyern;

Doch, wird das Ding zum Übermuth:
Mein Bogen soll ihn steuern!

FÜNFTER AUFTRITT.

MYRTILL, LYKAS, KOMUS, AMOR.

(Die Hirten bringen den mit Baumzweigen gebundenen Komus zurück.)

MYRTILL.

Da haben wir ihn! Da haben —

(Er wird Amorn gewahr, und fährt erschrocken zurück.)

AMOR. Je wen denn? — *(zum Komus.)*

Ha! sieh da: warst du es, der vor einer Weile so artig mit diesen beyden über mich hinweg stolperte? — Schon so früh ausgeschlafen? — Aber, so wahr ich Amor bin, ist es doch nicht anders, als wenn ihr alle drey kein gutes Gewissen hättet. Kommt doch näher mit ihm, gute Freunde! Ehrliche Leute dürfen einander unter's Gesicht sehen.

MYRTILL. *(furchtsam)* Verzeih' uns, Amor! — wir suchten — wir glaubten —

AMOR. Über die furchtsamen Leute! — Bin ich denn ein kleiner Löwe, daß ihr al-

le, wie die Krebse, vor mir zurück kriecht? — Was wird's denn nun seyn? — Nicht wahr, der lose Schalk da ist euch bey euren Mädchen ins Gehäge gegangen, und ihr habt ein Mahl den Wilddieb erwischt? Immer laßt ihn eine Weile zappeln!

LYKAS. Wir sind arme Hirten!

AMOR. Nun ich sehe wohl, daß ihr keine Könige seyd! Aber wozu alle die Entschuldigungen?

MYRTILL. Wir fürchten deinen Zorn und deinen Bogen.

AMOR. Kleinigkeiten! Mit dem erstern bin ich eben nicht so freygebig, als mich insgemein böse Leute dafür ausschreyen; und den letztern kann ich allenfalls weglegen.

LYKAS. (*lächelnd.*) Dürfen wir dich bey deinem Worte halten?

AMOR. Wenn's denn nicht anders seyn soll; hier liegt er. (*Er lehnt den Bogen an einen Baum.*) Aber, ich fürchte, ich fürchte, ihr seyd mir beyde schon ein Mahl so weit unter dem Schusse gewesen, daß der zweyte Pfeil wohl ohne dieß ein Paar Monathe zu spät käme. Was meinst du dazu, Komus?

MYRTILL. Ha, der Bösewicht darf wohl

noch die Augen aufschlagen! — Wider zwey solche unschuldige Mädchen Gewalt zu brauchen!

AMOR. Einer zwey? — Sie müssen sich nicht sonderlich gewehrt haben.

MYRTILL. Gewehrt genug. Wir sind Augenzeugen gewesen, wie die eine mit ihm gerungen.

AMOR. Aber hatte denn die andre nicht auch Hände?

MYRTILL. Er fiel ja, wie ein Wolf, über sie her; was sollten denn die armen Kinder anfangen?

AMOR. Ihn für einen Wolf halten, und nach Jagdrecht mit ihm umgehen.

LYKAS. Wir sprangen eben noch zu. Wer weiß, wie es den armen Kindern ergangen wäre, wenn uns nicht ihr ängstliches Geschrey zu ihrem Beystande herbey gerufen hätte!

AMOR. Pfui, Komus! — So einen faunenmäßigen Scherz sollte ich dir nicht ein Mahl zutrauen!

LYKAS.

Den Bedrängten beyzusteh'n,
Gab ein Gott uns ein.

Ach, wir hörten noch ihr Flehn,
 Hörten noch ihr Schrey'n.
 Hörten wir nicht auf ihr Schrey'n,
 Wär's um sie geschehn!

MYRTILL.

Ha! wir brachen durchs Gefräuch,
 Sah'n den Bösewicht,
 Und umringten ihn sogleich,
 Und wir schonten nicht.
 Wär' ich Zevs, ich liefs' ihn nicht
 Mehr ins Himmelreich!

AMOR. Habt ihr auch recht gesehen?

MYRTILL. Vier Augen werden doch nicht
 zugleich träumen!

AMOR. Aber was, in aller Welt, wollte
 er denn mit den Mädchen vornehmen?

MYRTILL. Ihnen einen Kufs abzwängen.
 Das läßt sich an den Fingern abzählen.

AMOR. Hi, hi, hi! — Ich dachte wenig-
 stens, Himmel und Erde hätten das Köpf-
 chen unter den Mantel stecken müssen! —
 Einen Kufs abzwängen! Hi, hi, hi! Einen
 Kufs abzwängen! Nun, das verlohnt sich
 auch der Mühe, ein solches Aufheben zu
 machen!

Wird man lange fragen sollen,
 Ob ein Mädchen erst uns liebt?
 Mädchen gibt man, was sie wollen,
 Wenn man ihnen Küsse gibt.
 Freylich ihren Scherz zu treiben,
 Fällt den Närrchen Unschuld ein;
 Aber meistens ist ihr Sträuben
 Nur die Kriegslist zum Verzeih'n.

Einen Druck uns anzubringen,
 Thut ein blonder Busen viel;
 Und, uns fester zu umschlingen,
 Setzt sich schon ein Arm aufs Spiel.
 Selbst die kleinen Rosenwangen
 Drehn sich nur aus Schalkheit ab,
 Mit der andern zu verlangen,
 Was man auf der einen gab.

MYRTILL. Denkt doch!—Er hat also noch
 wohl gar einen Dank dazu verdient? —

AMOR. Nicht anders.

KOMUS. So recht, lieber Vetter! so recht!
 Laß ihnen nichts darauf. Ich komme ganz
 wieder zu mir selber. Sie haben mir, bey
 meiner Ehre, nicht schlecht zugetrunken!

AMOR. (*zu den Hirten lachend.*) Nun,
 nun, bindet ihn nur immer wieder los!

MYRTILL. Ey, das wäre was! — Wir wollen uns nicht umsonst außer Athem gelaufen haben. Hat er gut die Nymphen beleidigt, so mag er sich's gut gefallen lassen, daß wir ihn den Nymphen wieder ausliefern.

AMOR. Welchen Nymphen?

MYRTILL. Welchen Nymphen! — Den beyden Nymphen Dianens —

AMOR. Also wohl gar den nähmlichen keuschen Schwestern, die ich vorhin in aller Tugend über meinem Guckkasten antraf?

KOMUS. (*hastig und erschrocken.*) Sie haben dir doch nichts gesagt?

AMOR. Was gesagt? — was sollen sie mir gesagt haben? — Sie waren den Augenblick über alle Berge.

KOMUS. Das wäre!

MYRTILL. Ja, das wäre! — Und bestohlen hat er sie auch; aber er soll es schon heraus geben! er soll es schon heraus geben!

KOMUS. Ich sie bestohlen?

MYRTILL. Haben sie es nicht gesagt?

KOMUS. (*zu Amorn.*) Hast du das gehört?

AMOR. Ich?

KOMUS. (*zu den Hirten.*) Nun, da seht ihr's. (*zu Amorn.*) Deinen Kasten hab' ich

ihnen freylich wegnehmen wollen; aber heisst das stehlen, wenn man einem wieder wegnimmt, was er selber gemaust hat? Hab' ich nicht noch deswegen von jeder einen Kuss zur Strafe gefordert?

AMOR. Je, dafür sollst du ja von mir einen rechten schönen Dank haben!

MYRTILL. Den werden ihm die Nymphen schon geben!

AMOR. Das sollen sie auch! Ich habe ebenfalls ein Paar Worte mit ihnen zu sprechen; wir können nunmehr die Reise zu ihnen in Gesellschaft machen! — Komm, lieber Komus, komm!

KOMUS.

Das lohnte sich der Schäkerey!
 Wer weifs, in welcher Wüsteney
 Sie längst schon wieder jagen!
 Ich schämte mich, bey meiner Treu',
 Und gält' ein Fuss ein Hühnerey,
 Die meinen dran zu wagen!
 Wir liefen rechts, und liefen links,
 Und rennten, wie die Bären:
 Am Ende wüfste doch der Sphinx,
 In welchem Busch sie wären.

MYRTILL. Wir wollen sie zu deiner Strafe schon finden.

AMOR. Wenigstens scheint es, daß ihr ganz gute Kenntniß um sie habt. Im Vertrauen! Seyd ihr gegen alle Nymphen Dianens so dienstfertig, oder nur gegen diese beyden?

MYRTILL. Ein wenig bescheidener, junger Spötter! oder wir werden den kürzern Weg gehen, und, ohne erst lange die Nymphen aufzusuchen, selber mit deinem Mitgenossen eine kleine Wanderschaft hier ins Wasser anstellen.

AMOR. Und ich werde meinen Bogen wieder zur Hand nehmen.

MYRTILL. (*der zuspringt, und den Bogen wegreißt.*) Halt ihn fest, wenn du ihn haßt! — Sollen wir nun die Probe mit dem guten Freund allein machen, oder willst du dich zu gleicher Zeit mit ihm im Schwimmen üben?

AMOR. (*greift in seinen Köcher.*) Treulofer! ich habe noch meinen Köcher und meine Pfeile.

MYRTILL. (*der den Bogen in die Scene wirft, und Amorn unter die Arme läuft.*) Warte, Knabe! wir wollen den Köcher ein

wenig anfeuchten, daß er nicht zerlechzt.
Nur voran, Lykas, mit dem einen! — der
andre soll den Augenblick nachfolgen.

AMOR. Elende!

*(Dem Komus entfallen seine
Bande. Myrtill sinkt vor
Amorn, und Lykas vor dem
Komus auf die Knie.)*

KOMUS. Da seht ihr's! — Amor versteht
nicht so lange Scherz, als Komus.

SECHSTER AUFTRITT.

PSYCHE. DIE VORIGEN.

PSYCHE.

*(Die aus dem Gebüsch hervor springt,
und sich zwischen Amorn und Myr-
tillen werfen will.)*

Um aller Götter willen, ihr Hirten —
(indem sie die Verwandlung gewahr wird.)
Himmel! was seh' ich?

AMOR. Amorn, liebenswürdiges Mäd-
chen! Amorn siehst du; und vor seinen Füs-
sen einen Unbesonnenen, dem bereits um
deinetwillen verziehen ist.

PSYCHE. Das ist gütig! sehr gütig! — Aber du verzeihst mir doch auch?

AMOR. Reizendes Kind! was soll ich Dir verzeihen?

PSYCHE. Meine Gespielen heißen mich Psyche. Ich bin ein gutes Mädchen. Ich habe dir manchen Kranz gewunden, oft dich, wenn du in diesem Walde schliefst, vor den Schlangen beschützt, oft bis in die späte Nacht deine Schritte verfolgt. Ich wollte dir zu Hülfe kommen: aber ich vergaß freylich, daß ein Gott nicht die Hülfe einer Sterblichen bedarf!

Im Tempel unsrer Flur,
Wo dich Altäre tragen,
Darf deine Psyche nur,
Dich zu verehren, wagen!
Da häng' ich, neben sie,
Mein kleines Kränzchen hin:
Und traure, daß ich nie
Was mehr, als sterblich, bin.

Zuweilen wird mir zwar
Im Schatten dieser Bäume
Ganz anders, als mir war.
Ach, aber das sind Träume!

Kaum blick' ich nach der Flur,
 Die mich geboren, hin:
 So fühl' ich, daß ich nur
 Ein sterblich's Mädchen bin!

AMOR. Ein sterblich's Mädchen, sagst
 du? — Ein sterblich's Mädchen! — Him-
 mel, welcher Gott würde auf deine Hüfte
 nicht stolz seyn! nicht stolz seyn, dich so
 dankbar an seine Brust zu drücken, als dich
 jetzt der glückliche Amor an seine Brust
 drückt!

PSYCHE. (*indem er sie an die Brust drückt.*)
 Wie dir das Herz schlägt! — Aber, war-
 um schlägt dir das Herz? Du bist doch nicht
 gelaufen, wie ich.

AMOR. (*entzückt.*) Es schlägt für Freuden;
 und auch deines, meine Psyche, auch dei-
 nes! — Immer laß uns beyder Sprache
 verstehen! — — (*Zu den Hirten*) Steht auf!
 ich kann nicht mehr zürnen.

PSYCHE.

Also schlägt mein Herz für Freuden?
 Und du kannst es sehn?
 Und es schlägt uns allen beyden?
 Und ich darf's gestehn?

O nun habt ihr, böse Tage,
 Habt ihr künftig Ruh'!
 Schlage, liebes Herzchen, schlage!
 Immer schlage zu!

KOMUS. Ey, ey doch! Diese Art von
 Herzenssprache macht verzweifelte Sprün-
 ge. Ich glaube, ihr lernt lesen, eh' ein an-
 derer ehrlicher Mann die Buchstaben ken-
 nen lernt.

AMOR. Unempfindlicher! — wozu diese
 Vorwürfe? Suche jetzt den Himmel auf
 Erden, und finde ihn nicht in meinen
 Armen!

KOMUS. Wenn ich lieber deinen Bogen
 wieder hätte, eh' die Vögel da noch ein
 Mahl lange Krallen machen. Bey solchen
 Umständen traue ein anderer den Zeifigen,
 und ich nicht.

(Er sucht den Bogen.)

LYKAS. Fürchte nichts, Amor! Du ver-
 zeihst keinen Undankbaren. Wollten die
 Götter, du könntest uns mehr, als verzeihen!

(Seufzt.)

AMOR. Mehr, als verzeihen? — Das
 kann ich! — Das kann Amor! — Was

sollte er auch nicht in diesem seligen Augenblicke können?

PSYCHE.

Hört ihr's, Hirten?

Euch vergeben,

Euch beglücken

Will das gute Kind!

Dafs wir ja mit Myrten,

Wenn wir morgen leben,

Alle Lämmchen schmücken,

Die zur Weide sind!

Hört ihr's, Hirten?

Euch vergeben,

Euch beglücken

Will das gute Kind!

LYKAS. Aber würde nicht Amorn unsere Bitte neuer Frevel scheinen? — Wir sind unglücklich; laß uns unglücklich bleiben!

AMOR. Ihr unglücklich, da Amor glücklich ist? — Was wünscht ihr? Was verlangt ihr? Wählt, bittet, fordert!

PSYCHE. (*zärtlich.*) Darf ich ihr Wort auf mich nehmen?

AMOR. Und du fragst noch? Einer Welt, wenn du willst: einer Welt, meine Psyche!

PSYCHE. Sie lieben zwey Nymphen Dianens: laß sie doch wiedergeliebt werden! — Die bösen Mädchen stellen sich gar so unerbittlich: und ich weiß doch, daß es ihnen heimlich ganz anders um das Herz ist. Aber warum stellen sie sich so unerbittlich? Ich wäre nun weit offenerziger.

AMOR. Mein erster Pfeil soll sie dir gleich machen! Nimm diesen Kuß zum Pfande.

(Er küßt Psyche.)

Wär' ich kein Gott, mit diesem Kuß,
Ihr Götter, würd' ich's seyn!
Die Erde flieht vor meinem Fuß:
Der Himmel schließt mich ein.

Auf den Bäumen alle Blätter
Sollen lieben um mich her!

Alle Menschen, alle Götter
Sollen lieben um mich her!

Alle Fluthen in dem Meer,

In den Wolken alle Wetter

Sollen lieben um mich her!

Wär' ich kein Gott, mit diesem Kuß,
Ihr Götter, würd' ich's seyn!

Die Erde flieht vor meinem Fuß:

Der Himmel schließt mich ein.

MYRTILL. Gütigster der Götter!

LYKAS. Womit sollen wir deine Wohlthat verdienen!

KOMUS. (*der den Bogen wieder bringt.*)
Ein herrlicher Einfall! — Nun sieht man's, warum vorhin unsre streitbaren Helden so dienstfertig waren. Beynahe möchte ich ihnen einen Strich durch die Rechnung machen, und den Bogen ein Paar Schritte aus der Nachbarschaft tragen.

PSYCHE. Und ich unschuldiges Mädchen sollte mein Pfand behalten müssen? sollte Amorn seinen Kuß nicht wieder geben können?

KOMUS. Recht wär' es! Wer heisst dich für die Gimpel bitten. Sie hatten vorhin Schnabels genug.

AMOR. Du vergiffest, Komus, daß Amor dein Freund ist: Freundschaft erfordert Achtung.

PSYCHE. O ich weiß wohl, warum er auf die Hirten zürnt. Nun soll es die arme Psyche entgelten. Ich weiß alles. Ich habe alles gesehen.

AMOR. Im Ernst, Komus? — Du liebst doch nicht selbst eine von den beyden Nymphen?

PSYCHE. Das nicht! — Aber —

(Sie sieht schalkhaft Amors Guckkasten an.)

AMOR. Aber — was aber?

PSYCHE. Aber —

(Komus gibt ihr einen Wink.)

AMOR. Nun, kleine Verrätherinn?

KOMUS. St doch!

(Er gibt Amorn den Bogen.)

PSYCHE. Hast du dich anders besonnen?
Nun, ich will auch dafür nichts gesehen haben.

AMOR. Nein, nein, Amor hat schon zu viel gesehen. Gesteh' mir's, Psyche. Du weißt wohl, daß ich noch mein Pfand einzulösen habe.

PSYCHE. *(zum Komus.)* Hörst du? — Was soll ich nun anfangen?

KOMUS. O so schäme dich!

AMOR. Auf meine Verantwortung, Psyche!

PSYCHE. Er wird aber böse werden. Er hat — nein, ich darf's wahrhaftig nicht sagen!

AMOR. Ey was! Wahrheit darf man immer sagen.

PSYCHE. Er hat — deinen Guckkasten —

KOMUS.

Ge —

PSYCHE.

stoh —

KOMUS.

len. Gestohlen.

Allen unverhohlen

Sey demnach,

Ach, ach, ach,

Dass ich ihn gestohlen!

Und, und, und

Dass ein schöner Mund,

Noch an Charons Fluss,

Alles plaudern muss!

AMOR. (*ernstlich.*) Komus! — Komus! —
Und mir noch dazu solche Unwahrheiten
weiss zu machen!

KOMUS. Nun ja, ich habe ihn gestohlen —

AMOR. Ey! das hör' ich wohl.

KOMUS. Aber die beyden Nymphen ha-
ben mich dazu verführt.

AMOR. Du hättest dich nicht dazu sol-
len verführen lassen.

KOMUS. Sieh ein Mahl an: du schliesst;
der Guckkasten lag bey dir; neugierig wa-
ren die guten Dingerchen; an dich selber

wollten sie sich nicht wagen; umsonst zu stehlen, schlug nicht in meinen Kram. Was zu thun? Sie versprachen mir einen Kufs —

AMOR. Und Komus war so freundschaftlich gegen mich, und nahm die Bedingung an —

KOMUS. Freylich nahm er sie an; aber da es zum Treffen selbst kam, zog er auch dafür mit der langen Nase ab. Da war keine Nymphe zu Hause, die ihn küssen wollte. Ich brauchte Gewalt; die Mädchen schreyen; die beyden Hirten springen zu; der Guckkasten bleibt im Stiche —

AMOR. (*lachend.*) Der Dieb fällt in Amors Hände, thut deswegen, wider seine Gewohnheit, so erbärmlich kleinlaut gegen ihn, erhält von mir Vergebung, von den Nymphen — so bald als möglich, seinen versprochenen Kufs — und diese, damit wir nicht an die unrichten kommen, heißen?

KOMUS. Arkadia und Hermione.

LETZTER AUFTRITT.

ARKADIA, HERMIONE,
DIE VORIGEN.

ARKADIA.

(Stürzt mit aufgespanntem Bogen, nebst Hermionen, die aber etwas zurück bleibt, aus der Grotte hervor, und gegen den Komus zu.)

Verräther! dieser Pfeil soll uns rächen!

AMOR. Das find sie? — Den Augenblick wollen wir sehen, wer am besten trifft!

PSYCHE. *(die ihm in die Arme fällt.)* O nein, lieber Amor! — Gnade! — Gnade!

ARKADIA. *(zu Amorn.)* Grausamer, kannst du diesem Nichtswürdigen noch beystehen?
(sie zeigt auf den Komus.)

AMOR. Sollst du ihm seinen verdienten Lohn vorenthalten?

ARKADIA. Hat er sich nicht mit unsrer Schande bezahlt genug gemacht?

AMOR. Habt ihr ihm nicht eure Ehre für die Befriedigung eurer Neugier verkauft?

ARKADIA. Wer ist strafbarer? deine verführerischen Künste? oder wir, die wir die Gefahr auffuchten, um der Gefahr Trotz zu biethen?

AMOR. Freylich, diese Gefahr ist auch von der Art, daß man sie nur auffuchen darf, um ihr Trotz zu biethen. Immer bemäntelt eure Neugierde. Amor weiß ohne diess wohl, was in euren Herzen vorgeht.

ARKADIA. Und was geht in ihnen vor?

KOMUS. Sieh mich an, und lache nicht.

PSYCHE,

(*Zu Arkadien.*)

Uns alle, so wahr ich hier bin,
 Kennt Amor, denn Amor ist klug.
 Kaum schlug mir das Herze vorhin;
 So wußt' er, warum es mir schlug.
 Ich dachte: laß es schlagen!
 Es kommt vom Laufen her.
 Ey ja, du kannst ihn fragen;
 Es kam von etwas mehr!

ARKADIA. Lerne das meinige besser kennen. Ich bin Arkadia. Ich hasse dich, Amor! und ewig will ich dich hassen.

AMOR. (*zu Hermionen, die in einiger*

Entfernung steht.) Du mich auch, dort mit der kleinen losen Miene?

HERMIONE. Binden mich nicht Dianens Gesetze?

AMOR. Amors aber sprechen dich frey.

ARKADIA. (zu Amorn.) Eher den Tod, als dein Slave!

AMOR. Jetzt ist die Wahl an Hermionen.

ARKADIA. (zu Hermionen) Zittre vor der Rache Dianens!

AMOR. Rechne auf Amors Schutz!

HERMIONE. (zu Amorn.) Bist du mächtiger, als Diana?

AMOR. Frage den Vater der Götter, wer ihn zuerst überwand.

HERMIONE. Aber wodurch soll ich deinen Schutz verdienen?

AMOR. (indem er auf dem Komus zeigt.) Bezahle diesem Gotte seinen Kufs. Das Übrige überlaß Amorn.

ARKADIA. (zu Hermionen.) Treulose, was willst du thun?

HERMIONE. (mit Lächeln, verschämt.) Schwester, was kannst du mir rathen?

AMOR. Geschwinde, Komus! weil die Gelegenheit bey guter Laune ist.

KOMUS.

He, da, he! Von ganzem Herzen!

(Zu Hermionen.)

Nur das Mündchen hergereckt!

Aufgesehn! den Arm gestreckt!

(Sie thut alles, was er ihr heisst.)

Spitzer!

(Sie spitzt den Mund auf eine komische Art.)

Nicht doch!

(Sie probirt es anders.)

So!

(Indem er sie küsst.)

Das schmeckt!

Fix, noch ein Mahl auf die Schmerzen!

Nur das Mündchen hergereckt!

AMOR. Geduld! Geduld! *(zu Hermionen.)*
Diese kleine Strafe, Hermione, war ich
deinem Mißtrauen gegen mich schuldig. Der
Miethling mußte bezahlt seyn: der Eigen-
thümer selbst würde dir seinen Guckka-
sten unentgeltlich gezeigt haben. Merke dir
das, Hermione! *(Zu den Hirten.)* Welcher
gibt mir nun seine Hand? *(Lykas gibt ihm
die seinige. Indem sie Amor in Hermionens
Hand legt)* Du bist ein gefälliges Mädchen:

ich weiß, dieses kleine Andenken von Amorn wirft du nicht ausschlagen.

ARKADIA. Wie ? was ? Ich soll diese Gräuel ansehen ? Mir soll die Jüngste vorgezogen werden ? Mir, dem Liebling Dianens ? Mir Hermione ? — Sie an Lykas Hand ? — Rache mich, Myrtill ! Hier ist die meine.

(sie will Myrtillen ihre Hand geben.)

AMOR. Und das gleich ? — Um Vergeltung, Nymphchen ! Komus muß erst bezahlt seyn !

ARKADIA. Gut ! — Aber bloß aus Rache !

KOMUS. *(indem er sie küßt.)* Das versteht sich.

ARKADIA. Nun, Myrtill ?

(sie reicht ihm trotzig die Hand.)

AMOR. *(indem er beyder Hände in einander legt.)* Aber bloß aus Rache !

PSYCHE. *(zu Amorn.)* Hast du nicht auch für mich eine kleine Rache übrig ?

AMOR. Die süßeste, Psyche, deren je Amor fähig war.

PSYCHE. Du wirst doch nunmehr dein Pfand wieder einlösen ?

AMOR. *(indem er Psychen umarmt.)* Gib

es zurück, und empfang' dafür, in dieser
Umarmung, ein ewiges meiner Liebe.

D U E T T.

AMOR.

So lang' der Himmel Götter trägt,
Soll Amors Thron dich tragen.

PSYCHE.

So lang' mein armes Herzchen schlägt,
Soll es für Amorn schlagen.

AMOR.

Von deinen Lippen soll, entzückt,
Mein Mund den Nektar küssen.

PSYCHE.

Den Nektar? — Wenn sich das nur schickt.
Du mußt es freylich wissen!

AMOR.

Dir werden Menschen Tempel weih'n,
Und Götter mich beneiden.

PSYCHE.

Ey, wird sich da nicht Psyche freu'n!
Die Leutchen mag ich leiden.

AMOR.

So lang' der Himmel Götter trägt,
Soll Amors Thron dich tragen.

PSYCHE.

So lang' mein armes Herzchen schlägt,
Soll es für Amorn schlagen.

KOMUS. Vetter, wenn das mit den Händen
so herum geht, ich habe auch ein Paar übrig.

AMOR. Was verlangst du? Wer von uns
ist nicht belohnt?

KOMUS. Aber von jedernoch ein Küßchen
ginge wahrhaftig in den Handel drein.

Ein einzler Kuß, muß ich gestehn,
Ist freylich besser, als keiner;
Allein, beym Herkul, ihrer zween
Sind doch noch besser, als einer.
Man hat ja kaum den Mund gespitzt,
So sitzt das Ding schon, wo es sitzt,
Und knappft, und heisst: ein Mäulchen.
Da lob' ich mir den zweyten Tanz:
Den fühlt man doch, und fühlt ihn ganz,
Zum wenigsten ein Weilchen.

AMOR. Nun denn, eine Zugabe! Wie,
wenn wir sie allgemeiner machten?

*(Sie umarmen sich alle. Indem Amor
in der Reihe an Arkadien kommt.)*

Bloß aus Rache, Arkadia!

ARKADIA. (*lächelnd.*) Spötter!

AMOR. So gefällst du mir: du sollst auch dafür einen ganzen Tag meinen Guckkasten zu Gute haben.

PSYCHE UND HERMIONE. Wir nicht?

AMOR. Alle.

KOMUS. Und, damit ihr seht, wie erkenntlich ich bin, so will ich selber dazu leyn.

D I V E R T I S S E M E N T.

(*Komus setzt den Guckkasten auf eine Rasenbank, und fängt an zu leyn. Alle drey Mädchen drängen sich ans Guckglas: endlich lassen sie Psyche die Vorhand, welche Amor bey der Hand hinzu führt.*)

AMOR.

(*Indem er dreht, und Psyche hinein sieht.*)

Psyche, diese beyden Tauben
Waren einst ein treues Paar,
Schnäbeln nun, in Paphos Lauben,
Sich ein langes Götterjahr.
Prüfe dich! Der Menschen Triebe

Sterben mit des Lebens Müh';
 Aber einer Göttinn Liebe
 Muß unsterblich seyn, wie sie.

PSYCHE.

Sieh' die allerliebsten Tauben!
 Welch ein artig's frommes Paar!
 Ey fürwahr, ich will es glauben,
 Solche Täubchen hält man rar.
 Ha, sie schnäbeln sich schon wieder!
 Amor, lieber Amor, ach!
 Sieh doch! sieh doch! fleug doch nieder!
 Mach' es doch dem Täubchen nach!
(Sie küßt ihn.)

ARKADIA UND HERMIONE.

Hurtig laß mich sehen!

ARKADIA.

Mich!

(Guckt in den Kasten.)

HERMIONE.

Mich!

(Folgt ihr nach.)

BEYDE.

(Indem sie einander ansehen.)

Ha!

AMOR.

(Zum Komus.)

Willst du weiter drehen?

KOMUS.

Meinethalben.

ALLE.

Ja.

KOMUS.

Seht her! seht alle her!

Wie Thetis sich, am Meer,

Im Arm des Peleus sträubt,

Und Feuer wird, und Wolf, und Bär,

Und Thetis ist, und bleibt.

ARKADIA.

(Indem sie hineinsieht, und Komus dreht.)

Da seh' ich die Grotte!

Da kommt er, der Mann!

Die Göttinn, aus Spotte,

Läfst selben heran.

Jetzt wird sie zur Flamme —

jetzt wird sie zum Lamme —

jetzt wird sie zum Tieger — zum Bär —

Jetzt zischt sie, wie Schlangen — —

Nun ist — sie Mädchen — wie vorher —

Und er — und er —

ALLE.

Und er? und er?

ARKADIA.

Ach, freylich hat er sie gefangen!

HERMIONE. UND PSYCHE.

Hurtig, laß mich sehen!

HERMIONE.

Mich!

(Guckt in den Kasten.)

PSYCHE!

Mich!

(Folgt ihr nach.)

BEYDE.

(Indem sie einander ansehen.)

Ha!

KOMUS.

Soll ich weiter drehen?

DIE BEYDEN HIRTEN.

Das versteht sich.

ALLE.

Ja!

KOMUS.

Seht her, seht alle her!

Wie Vater Jupiter,

Als weißer Stier, aus Lift,

Europen übers wilde Meer

Bis Kreta trägt, und küßt.

HERMIONE.

(Indem sie hinein sieht.)

Ein niedliches Mädchen!

Der freundliche Stier!

Wie liebt ihn das Mädchen!
 Wie spielt er mit ihr!
 Jetzt will er sie tragen —
 Das wollt' ich nicht wagen! —
 Ihr Götter! da springt er — ins Meer! —
 Nun ringt sie die Hände — —
 Ey seht! — da wird er — Jupiter
 Und der — und der —

ALLE.

Und der? und der?

HERMIONE.

Der macht dem Händeringen Ende!

ARKADIA UND PSYCHE.

Hurtig, laß mich sehen!

ARKADIA

Mich!

(Guckt in den Kasten.)

PSYCHE.

Mich!

(Folgt ihr nach.)

BEYDE.

(Indem sie einander ansehen.)

Ha!

KOMUS.

Soll ich weiter drehen?

DIE BEYDEN HIRTEN.

Das versteht sich.

ALLE.

Ja!

KOMUS.

Seht her, seht alle her!

Wie Vater Jupiter

Sich, als ein weißer Schwan,

An Leden schmiegt, wie nimmermehr

Ein Schwan sich schmiegen kann.

ARKADIA.

(Indem sie hinein sieht.)

Ein Mädchen im Bade!

Von weitem ein Schwan!

HERMIONE.

(Die ihr nachfolgt.)

Ey, wär ich im Bade,

Den lockt' ich heran!

ARKADIA.

(Die sie ablöst.)

Da kommt er gezogen! —

PSYCHE.

*(Die sich ans Guckglas
drängt.)*

Sie scheint ihm gewogen!

HERMIONE.

*(Die Psyche über die Achsel
guckt.)*

Jetzt springt er dem Mädchen aufs Knie!

ARKADIA.

(Die beyde wegstößt.)

Weg wirft er die Flügel!

HERMIONE.

Laß sehn!

(Guckt hinein.)

PSYCHE.

(Folgt ihr nach.)

Ach, sieh doch!

ALLE DREY.

Hihihi!

ARKADIA.

(Guckt wieder hinein.)

Und sie —

HERMIONE.

(Gleichfalls.)

Und sie —

AMOR, KOMUS, DIE BEYDEN HIRTEN.

Und sie? Und sie? — —

(Der Vorhang fällt zu, und die bloßen Instrumente spielen die letzte Zeile vollends pizzicato aus.)

DER EINSPRUCH.

EINE OPERETTE

IN EINEM AUFZUGE.



PERSONEN.

VATER MÄRTEN.

MUTTER ANNE.

HANNCHEN.

BARTHEL.

DER SCHULMEISTER.

DER SCHULZE.

Der Schauplatz ist auf dem Lande.

DER EINSPRUCH.
EINE OPERETTE
IN EINEM AUFGUGE.

*Das Theater stellt eine Bauernwohnung vor.
Es ist gegen Abend.*

ERSTER AUFTRITT.

VATER MÄRTEN, MUTTER ANNE.

Märten sitzt, bey einem Pfeifchen Tobak, auf einer Schnitzbank, und schnitzt Rechenstiele. Anne, etwas weiter vor, schleift Federn. Hinten ist noch ein Tisch mit allerhand wirthschaftlichen Kleinigkeiten, einem Feuerzeuge, unangezündetem Lichte, Tobak, und einigen alten abgebrochenen Pfeifen. Es ist schon ganz finster.

D U E T T.

VATER MÄRTEN.

Einspruch hin, und Einspruch her!

MUTTER ANNE.

Sträuben hin, und Sträuben her!

VATER MÄRTEN.

Barthel kriegt sie nimmermehr.

MUTTER ANNE.

Barthel läßt sie nimmermehr.

VATER MÄRTEN.

Ich will nichts mehr von ihm wissen!

MUTTER ANNE.

Nur Geduld! du wirst schon müssen.

VATER MÄRTEN.

Müssen? Darauf will ich's wagen.

MUTTER ANNE.

Ey, sie werden dich auch fragen!

VATER MÄRTEN.

Fragen hin, und fragen her!

MUTTER ANNE.

Wagen hin, und wagen her!

VATER MÄRTEN.

Barthel kriegt sie nimmermehr.

MUTTER ANNE.

Barthel läßt sie nimmermehr.

VAT. MÄRT. Ich werde doch, für den Henker, das Mundwerk auch nicht in den Schubfack flecken. Auf die Art könnte jeder Narr kommen, und eines ehrlichen Mannes Tochter einen Einspruch thun!

MUT. AN. Aber er muß auch so viel Recht auf sie haben, als Barthel auf unsre Hanne.

VAT. MÄRT. Recht? — Wo hat er's denn her?

MUT. AN. Wo soll er's her haben? — — Weil du sie selber mit ihm versprochen hast.

VAT. MÄRT. Mit dem Schulmeister also nicht?

MUT. AN. Wer erst kommt, mahlt erst.

VAT. MÄRT. Und wer nicht da ist, kriegt nichts.

MUT. AN. Wie aber, wenn er wieder kommt?

VAT. MÄRT. So mag er wieder weggehen.

MUT. AN. Huj, daß er da bleibt! — Guter Märten, Barthel hat seinen Ring darüber.

VAT. MÄRT. Der Schulmeister auch, meine gute Anne!

MUT. AN. Barthel beruft sich auf den Herrn Mägifter.

VAT. MÄRT. Der Schulmeister auf die ganze Kirchfahrt.

MUT. AN. Wenn nicht Barthel mit ihr verlobt wäre?

VAT. MÄRT. Ist doch der Schulmeister gar schon mit ihr aufgebothen.

MUT. AN. Unsere Hanne mag aber den

Schulmeister nicht, und kann auch den Schulmeister nicht kriegen.

VAT. MÄRT. He! und warum denn?

MUT. AN. Hat ihm nicht Schulzens Grette einen Einspruch gethan?

VAT. MÄRT. Ja, eben so wie Barthel unfrer Hanne. Aber aus allen den Einsprüchen soll nichts werden, oder ich will nicht Märten Schnicks heißen.

MUT. AN. Haha! — Damit läßt sich wohl deine Frau abweisen, aber nicht der Superdent.

VAT. MÄRT. Ist das ein Gesuperdente! Er wird mich doch, wider des Henkers Dank, nicht zwingen können, ein Narr zu bleiben, weil ich vor fünf Jahren einer gewesen bin.

MUT. AN. Aber auf alle Fälle, zu halten, was der Narr vor fünf Jahren eingegangen ist.

VAT. MÄRT. Dazu lach' ich.

MUT. AN. Es wird sich schon weisen.

VAT. MÄRT. Freylich wird sich's weisen. Es weiß sich alles, und hat sich schon Manches gewiesen. Ich muß gestehen, ich war dem Jungen, dem Barthel, von Kindesbeinen an gut. Es war so ein gar artiger Junge.

Wenn er, mit des Müllers Rangen,
 Auf den Stecken ritt:
 Wetter, wie sie manchemahl sprangen!
 Barthel Schritt vor Schritt.
 In der Schule seine Sprüchel
 Wußt' er auf ein Haar.
 Keiner hielt dem Pfarrn das Tüchel
 Netter beym Altar.

Als ein Bürschchen, wenn ich denke,
 War das nicht ein Spafs,
 Wenn er manchemahl, in der Schenke,
 Uns die Zeitung las!
 Pudelneck'sch, bey meiner Treue,
 Bracht' er alles vor;
 Schulz' und Schöppe, nach der Reihe,
 Spitzte Naf' und Ohr.

Aber wer hiefs den Schlingel fünf Jahre
 unter den Soldaten stecken, ohne dafs eine
 lebendige Seele wufste, wo er war? Das
 Mädchen hätte derweile zur Grossmutter
 werden können, eh' es eine Brautsuppe ge-
 sehen hätte.

MUT. AN. Mach' es mit den Gerichten
 aus! dein feiner Herr Schulmeister war auch
 dabey; warum nahmen sie ihn weg? Kann

er dafür, daß der Krieg ein Paar Jahre länger gewährt, als sich's etwa der Schwiegervater bey ihm bestellt hatte?

VAT. MÄRT. (*spöttisch.*) Und ich soll dafür können, wenn meine Einwilligung ein Paar Jahre länger ausbleibt, als sich's etwa der Herr Schwiegersohn mit seinem Einspruche versehen hat!

MUT. AN. Herren und Narren haben frey reden. Du wirst's schon näher geben. Laß nur die Advocaten über dich kommen!

VAT. MÄRT. Die werden auch das Kraut fett machen! Laß sie kommen! ich bin da. Es müßte kein Recht mehr im Lande seyn, wenn ein ehrlicher Mann, für seine Steuern und Gaben, nicht sicher wäre, daß ihn der erste beste Landläufer zum Schwiegervater prozassirte. Die Soldaten haben uns gewiß nicht im Kriege genug gehudelt; ich dünkte, sie brächten es im Frieden wieder ein. Ein solcher Spuk in die Hochzeit wär' ein guter Anfang.

MUT. AN. Sollte nicht manche Braut schmunzeln! — Je nun, was nicht ist, kann werden. Immer besser, einen halben frischen Soldaten in die Wirthschaft, als ein Dutzend schwindfüchtige Schulmeister, mit allen ihren latein'schen Krikelkrakeleyen!

VAT. MÄRT. Seh mir eins die Unbesonnenheit an! — Wie ohne Kopf! — Weist du, was ein Schulmeister auf sich hat? — Ein Mann bey der Kirche!

MUT. AN. Wenn's weiter nichts ist! Matz, der Blasebalgtreter, ist auch einer!

VAT. MÄRT. Der nächste nach dem Herrn Mägifter! —

MUT. AN. Meinetwegen nach der Frau Mägifterinn!

VAT. MÄRT. Den wir auf den Händen tragen sollten!

MUT. AN. Lieber gar für Geld seh'n!

VAT. MÄRT. So einen schönen Dienst! was hat denn Barthel?

MUT. AN. Seinen Abschied, seines Vaters Gütchen, und ein Paar gesunde Arme.

VAT. MÄRT. Was kann er denn?

MUT. AN. Was der Schulmeister weder bey seiner seligen Frau gekonnt hat, noch in Ewigkeit lernen wird — Wirthschaft treiben.

Wird die Liebe lau,

Und die Hand bleibt träge;

Ach, so hat es mit der Frau

Und dem armen Ackerbau,
Leider, gute Wege!

Freylich, mit Lettein,
Und mit einem Triller,
Muß der Pfar'r zufrieden seyn:
Aber, reißt die Mehlnoth ein,
Wahrlich nicht der Müller!

ZWEYTER AUFTRITT.

DER SCHULMEISTER, DIE VORIGEN.

VATER MÄRTEN.

*(Der seinen Schnitzer weglegt,
und dem Schulmeister entgegen
geht.)*

Sein Diener, sein Diener, Herr Schulmeister! *(Zu Annen.)* Schlag' doch ein Licht an, Frau! Man greift ja einander in die Augen.

DER SCHULMEIST. *(Mit einem grossen Pack Acten unterm Arme.)* Bleib' sie sitzen, Frau Mutter! bleib' sie sitzen! Nur auf ein ganz kurzes *Colloquium*, weil ich ohne dieß vorbey gehe.

VAT. MÄRT. Nehm' er's ja nicht übel,

daß er uns im Finstern antrifft. Es wird jetzt den Augenblick Nacht; man weiß nicht, wo der Tag hinkommt.

(*Anne schlägt ein Licht an.*)

DER SCHULMEIST. *Tempora mutantur, et nos mutamur in illis.* Es ist Winter; es wird schon wieder Sommer werden.

VAT. MÄRT. Zeit wär's — Leg' er ab, leg' er ab! hier ist Tobak. Licht wird gleich kommen.

DER SCHULMEIST. Keine Ungelegenheit, Herr Vater! keine Ungelegenheit! Ich muß den Augenblick in die Gerichten. Wir haben alle Hände voll zu thun. Der Gerichtsverwalter reist morgen früh wieder ab: und ich muß, als Gerichtschreiber — ein Amt, das auch zu meinem Leidwesen, wie hundert andere solche *onera publica*, mit meinem Schulmeisteramte verbunden ist — ich muß, als Gerichtschreiber, sag' ich, diesen Abend noch über zwanzig Parteyen expediren helfen. Wir werden wohl vor sinkender Nacht nicht aus einander kommen. Ich wollte also bloß, im Vorbeygehen, mich *in puncto puncti*, wegen Barthels, des mehrern informiren.

VAT. MÄRT. Ey was, informiren! Er hat

heute genug infermirt. Ich dächte er würde es auch ein Mahl überdrüssig. Und zumahl Bartheln den Schlingel! Was Hännschen nicht lernt—

DER SCHULMEIST. Lernt Hanns nimmermehr. Ein wahres *Proverbium*. Aber ich rede von einer ganz andern Information. Da hat mir heute der Schulze —

VAT. MÄRT. Ja, ist das wahr, daß Ihm Schulzens Grete einen Einspruch gethan?

DER SCHULMEIST. Ey freylich wohl! Das würde mir aber das Herz nicht abdrücken; aber die Affäre mit Bartheln, daß er heute der lieben Tochter einen Einspruch gethan: die verwünschte Affäre —

(*Anne, die nun Licht angezündet, setzt es auf den Tisch, und geht wieder an ihr Federnschleissen. Während der ganzen Scene, bis ihre Rede eintritt, öffnet sie des Schulmeisters Grimassen nach.*)

VAT. MÄRT. Hier ist Licht. Abgelegt, abgelegt!

(*Er nimmt dem Schulmeister Hut, Stock und Acten ab.*)

DER SCHULMEIST. Nicht doch, Herr Va-

ter! nicht doch! Ich habe keinen Augenblick Zeit. — Ich sage, die verwünschte Affäre —

VAT. MÄRT. Ach, mit seiner Affäre! Laß er mich sorgen! Ich habe mehr solche Zei-
fige gekannt, wie Bartheln.

Wohl ihm, wird er sich wohl betten!
So viel Hunde, so viel Ketten!
Das versteh' ich auf ein Taus.
Werden seine Kreuzer dünne,
Und der Advecat es inne,
Hält der Schweizer auch nicht aus!

Freylich, Barthel ist ein Schleicher.
Es kann seyn; der Schelm ist reicher,
Als er in der That sich macht.
Wüfst' ich das, ja dann, Herr Vetter,
Wendte freylich sich das Wetter;
Aber alles mit Bedacht.

DER SCHULMEIST. Wie? sonach wollte er
ihm seine Tochter geben? sonach sollte
er mir meine Braut vor der Nase weg-
fischen?

VAT. MÄRT. O, vor der Hand wird's
damit nicht Noth haben.

DER SCHULMEIST. Nu, nu, *foenum in*

cornu gerit; er hat's hinter den Ohren! —
Ich mag nicht nachsagen, mit was sich die
Leute allem tragen.

VAT. MÄRT. Die Leute? — das wäre!
nun?

DER SCHULMEIST. *De mortuis et absen-*
tibus nil, nisi bene. Es haben's zwar über
zwanzig mit ihren Augen gesehen — aber
die Welt liegt im Argen!

MUT. AN. (*Steht vom Tische auf, und*
tritt näher zum Schulmeister.) Im Argen —
das wäre! — nun?

DER SCHULMEIST. *Sit vt fit!* — ich stehe
für nichts — *hodie mihi, cras tibi!* —
Ich verleumde niemand.

MUT. AN. (*Spöttisch.*) Niemand — das
wäre! — nun?

DER SCHULMEIST. (*Etwas hitzig.*) *Quae?*
qualis? — Es wird doch nicht etwa natürlich
zugehen? — Mahlt ihn nur an die Wand!

VAT. MÄRT. Huj dich! — wohl also gar
mit dem Schwarzen?

DER SCHULMEIST. Über meine Zunge
soll's nicht kommen.

MUT. AN. Er verläumdete aber auch nie-
mand, Herr Schulmeister?

DER SCHULMEIST. Es ist ohne dießs weltkündig genug.

MUT. AN. Aber die Welt liegt im Argen.

DER SCHULMEIST. Doch weiß sie, was Hexen, oder Bethen, ist!

VAT. MÄRT. Hexen kann er?

DER SCHULMEIST. Hexen; was sonst? Hexen; und wer hext, ist des Teufels, sagt unser Herr Magister.

VAT. MÄRT. Nicht doch! So ein Bisschen fürs Haus —

DER SCHULMEIST. *scriptum, scriptum?* Ich und der Herr Magister werden es doch besser verstehn?

MUT. AN. (*Spöttisch.*) Wofür wär er auch der nächste nach dem Herrn Mägifter.

VAT. MÄRT. Das kann alles seyn; aber in der Sache komm' ich heute auch nicht das erste Mahl auf die Welt. Das Hexen ist gar nicht so was Unebenes; aber recht muß man's freylich verstehn.

DER SCHULMEIST. Hexen? — daßs sich der liebe —

MUT. AN. (*Zu Märten ernsthaft.*) Wenn's nun einer anhörte!

VAT. MÄRT. Hast du nicht einen Lärm!

Lafs sie's anhören! Sprich lieber: wenn er's könnte!

MUT. AN. Könnte? — Nicht über die Hauschwelle sollte mir Barthel mehr kommen.

VAT. MÄRT. Und ich wollt' ihn auf den Händen ins Haus tragen. Ich wüßte ja nicht reicher zu werden. Kisten und Kasten wollten wir mit einander voll hexen.

MUT. AN. Bis ihr am Ende beyde die Hände über dem Kopfe zusammen schlüget.

DER. SCHULMEIST. Ja wohl. *Vt captum, raptum*. Zieh' ihm nur die Stiefeln hübsch glatt an; der Pferdefuß guckt schon von selber durch die Absätze.

VAT. MÄRT. Poffen und Poffen! Auf die Gefahr wollt' ich's heute noch mit ihm wagen. Wenn ich nur erst gewiß wüßte, ob er wirklich was verstände.

DER SCHULMEISTER.

Vox haesit faucibus!

Ich wasche meine Hände.

Nimmt das ein gutes Ende,

So werd' ich Ephorus.

Man hat's wohl eh' gelesen!

Ein Mann trieb' auch solch Wesen:
 Der Bock kam, wie geruft;
 Hufsch, mit ihm in die Luft!

In naturalibus

Wird ja, vor alten Zeiten,
 Ein Weib Walpurgis reiten.
 Die Esse hängt voll Rufs;
 Auf ein Mahl fängt die Gabel,
 Und Bein und Bauch und Nabel,
 Und alles, lichte loh'!

Relata refero.

Noch einem andern Weib
 Wuchs, unterm Ritt, zum Schimpfe
 Der Besen an die Strümpfe,
 Die Strümpfchen an den Leib.
 Sie trug sich so viel Jahre
 Mit dieser schönen Waare,
 Dafs man sein Leiden sah!
Et quae sunt reliqua.

VAT. MÄRT. Solche Weibermährchen
 muß er Weibern vorsingen. Es darf mir
 nicht viel, ich gehe stehenden Fusses zu

Bartheln. Es sind die Paar Häuser — Ich muß sehen, was an der Sache ist.

(Will abgehen.)

DER SCHULMEIST. Er wird sich doch nicht muthwillig ins Verderben stürzen wollen!

MUT. AN. Ist denn gar keine Vernunft mehr —

VAT. MÄRT. Ich werde nicht lange seyn.
(Geht ab.)

MUT. AN. *(Schreyt ihm nach:)* So geh, daß du nun und nimmermehr wieder kommst!

DRITTER AUFTRITT.

DER SCHULMEISTER, MUTTER ANNE.

DER SCHULMEISTER.

(Ganz betroffen.)

Fuimus Troes! — Der Teufel hilft seinen Leuten. Alle Glieder am Leibe zittern mir. Hätt' ich mir das träumen lassen? Selber hinzugehen?

MUT. AN. *(Voll Verdruss.)* Ich hätte es ihm in voraus sagen wollen. Ich weiß schon,

wie meines Mannes Kreide schreibt. Er hat ohne dieß den Kopf genug von solchen Alfanzereyen voll: und es brauchte es gar nicht, ihm noch neue hinein zu setzen.

DER SCHULMEIST. Sie wird doch nicht glauben, daß ich's aus den Fingern gezogen habe? Oder was will sie damit sagen?

MUT. AN. Was ihm sein Gewissen am besten sagen wird.

DER SCHULMEIST. (*aufgebracht.*) Hör' Sie, damit halte Sie ein. Sie spricht mit keinem Kinde. Ich versteh' alle Worte. Für wenn sieht Sie mich an? Kann sie nicht nachfragen? Hat er's denn im Sacke gethan? Ist nicht das halbe Dorf *testis ocularis* gewesen?

MUT. AN. Daß er gehext hätte? Geh' er. Ich müßte Bartheln nicht kennen.

DER SCHULMEIST. Sie wird doch den Leuten nicht mit Gewalt die Augen abstreiten wollen, Frau Mutter?

MUT. AN. Und er mir wahrhaftig nichts weiß machen, Herr Schulmeister!

DER SCHULMEIST. Was will ich ihr aber weiß machen? — Wie viel Zeugen soll ich ihr schaffen?

MUT. AN. Es ist unmöglich. Wer, in aller Welt, soll's ihm gelehrt haben?

DER SCHULMEIST. Als wenn das nun so was Unbegreifliches wäre! — Sein Helfershelfer; wer anders?

MUT. AN. Dafs mich der liebe Himmel bewahre!

DER SCHULMEIST. Ja freylich! Aber was hilft das? — *Lucri bonus odor ex re quolibet*. Geht's nicht mit der Drense, so geht's mit dem Kappzaum.

MUT. AN. Ich kann's fast nicht glauben. So ein ehrbarer, frommer, sittsamer Mensch!

DER SCHULMEIST. O ho! Stille Wasser sind oft am tiefsten. Und, das bey Seite gesetzt; weifs sie nicht: *gutta cauat lapidem non vi, sed saepe cadendo?*

MUT. AN. Die Verführung ist freylich in der Welt groß —

DER SCHULMEIST. *Acu tetigisti*. Mit der Nadelspitze getroffen! Allerdings; böse Exempel verderben gute Sitten.

MUT. AN. Er hat sich aber immer so hübsch aufgeführt.

DER SCHULMEISTER. Desto schlimmer!

Ex ungue leonem. Renegaten sind eben
die eifrigsten Türken.

Mancher braven Mutter Sohn,
Den der Türk gefangen,
Ändert die Religion,
Der er angehangen.
O man ließt es oft im Druck,
Wie ein solcher Mameluck
Mit uns umgegangen!

Alles, was nicht türkisch ist,
Läßt er stranguliren.
Keine Nase kann ein Christ
Vor ihm conserviren.
Gnade Gott nur, wer ihm traut!
Wie das Wetter, muß die Haut
Übern Kopf marschiren.

MUT. AN. Wie? was? — Also ist Bar-
thel ein Türke?

DER SCHULMEISTER. Ey noch wohl
mehr! — Ein Zauberer, ein Hexenmeister,
ein Schwarzkünstler, ein Teufelsbanner,
ein Nekromant, ein *Magicus*, ein *Venefi-*
cus, *Dämoniacus* — ein — ein — sieht

ſie, das iſt er alles. Wird ſie ihm mehr die Stange halten?

MUT. AN. Ein *Dä* — *Dä* —

DER SCHULMEIST. *Daemoniacus* —

MUT. AN. *Dämaniäkus*. Möchte man ſich doch vor dem bloſſen Nahmen entſetzen! — Könnten es ihm aber auch die Leute nicht nur nachreden?

DER SCHULMEIST. Unter zwanzig Menſchen, und mehrern, werden doch nicht lauter Lügner ſeyn?

MUT. AN. Der Böſewicht! — Hätt' ich's ihm zugetraut!

DER. SCHULMEIST. *Fide, ſed cui vide!* Trau, ſchau, wem!

MUT. AN. Verzeih' mir's doch der liebe Himmel, daß ich mit meinem Jawort ſogleich zugefahren bin!

DER SCHULMEIST. Immer bitte ſie es ihm ab. Ich will ſelber einen andächtigen Seufzer für ſie thun.

MUT. AN. Eher doch das Hemde vom Leibe verkauft, und den Advecaten in den Hals geſteckt, als meiner Tochter einen ſolchen Unmenſchen zum Manne gegeben!

DER SCHULMEIST. *Euge, belle, bene!*
hoc erat in votis. Hab' ich's nicht vom An-
 fange an gesagt? Nicht wahr, nun sieht
 sie's ein — Wer's nur abwarten kann;
 Untreue schlägt seinen eigenen Herrn.

MUT. AN. Was denn! — So ein großes
 Unglück! Nicht zu übersehen wär's ge-
 wesen. Komm nur, Märten, mit deinem
 Schwarzkünstler! Ich will euch den Teufel
 schon austreiben.

Ich will sie beyde führen,
 Dafs sie die Schuh' verlieren.
 Wag' einer sich herein!
 Kriegt Teller und Schüssel,
 Pantoffel und Schlüssel,
 Und Gelten und Näpfe,
 Und Stürzen und Töpfe,
 Und Mörser und Tiegel
 Nicht rund herum Flügel;
 Will ich nicht Anne seyn!

VIERTER AUFTRITT.

HANNCHEN , DIE VORIGEN.

HANNCHEN.

Ist er da , Herr Schulmeister ? Der Schulze läßt Ihn allerwegen suchen. Er soll doch in die Gerichten kommen.

DER SCHULMEIST. Dafs dich ! ich hab' hab' es in meinen Sünden vergessen. (*Sieht nach der Uhr.*) Was ? — halb sechs ?

MUT. AN. Nun , Mutz , wo bleibt denn der gute Abend ? Du hast ihn gewiß bey Bartheln vergessen. Ich will dem Gelaufe auch ein Ende machen.

DER SCHULMEIST. Geschwinde meinen Hut und meinen Stock !

MUT. AN. Eilt er nicht ! Er wird noch zeitig genug hinkommen. Sie können auch ein Mahl auf ihn warten.

DER SCHULMEIST. Zeit hat Ehre , Zeit hat Ehre.

HANNCHEN. (*Die ihm den Hut bringt.*) Ist das Sein Hut ?

DER SCHULMEIST. (*Kehrt ihn mit dem*

Ärmel aus.) Ich danke schönstens, meine liebe Jungfer Braut!

HANNCHEN. Da ist auch sein Stock.

DER SCHULMEIST. *Gratias ago.* Ich bin ihr höchlich verbunden.

MUT. AN. Gewiss, daß sie ihn nicht gar beym Fittig kriegt, und zur Stubenthür hinaus wirft? Höflich ist sie genug dazu. Wenn sie nur auf den guten Abend so fix wäre, als auf Hut und Stock suchen.

HANNCHEN. *(Mit einem schalkhaften Knicks.)* Gute Nacht, Herr Schulmeister!

DER SCHULMEIST. Nur meine Acten bitte ich mir noch aus.

MUT. AN. Ich glaube, der Mutz hat mich und ihn zum besten.

HANNCHEN. Ich wollte nur den guten Abend wieder einbringen.

MUT. AN. Laß mich ihn einbringen, ich will dir ihn einbringen, daß es eingebracht heißen soll.

HANNCHEN. Wieder nicht recht? Ich kann ihr auch heute gar nichts zu Danke machen. Hat sich die Welt umgekehrt, oder wir uns in ihr?

MUT. AN. Du kannst's nehmen, wie

du's willst. So viel aber, von nun an ein für alle Mahl; Bartheln, wenn er wieder kommt, will ich zum Hause hinaus gän-
geln, und dich, wenn du ihm nachläufft,
will ich mit Gefange heimhohlen. Also
spar' die Müh'!

HANNCHEN. Spar' die Müh'? — Das
erste Wort, das ich höre. Je, Mutter,
wie hat denn Barthel es bey ihr verschüttet?

Sprach sie nicht noch heute,
Da er uns beschlich:
Wenn sie wieder freyte,
Bartheln nähm' sie sich?

Nun ich mich bequeme,
Heißt es: „Spar' die Müh'!“
Glaubt sie nicht, ich nehme
Ihn so gern, als sie?

MUT. AN. Den Gaukler? den Schwarz-
künstler? den Teufelsbanner?

DER SCHULMEIST. Den *Magicum*? den
Veneficum? den *Daemoniacum*?

HANNCHEN. (Zum Schulmeister.) Weis
Er nicht noch ein Paar Schnickschnacke

mehr? (*Zur Mutter.*) Wer hat denn den Klatschpelz wieder verdient?

MUT. AN. Es wird wohl nicht wahr seyn; der Herr Schulmeister, und die Leute, die ihn gesehen haben, werden es aus der Luft gegriffen haben? — In die Augen will ich es ihm sagen, daß er einer ist!

HANNCHEN. Ein Teufelsbanner?

DER SCHULMEIST. Ein Teufelsbanner.

HANNCHEN. Und ihn hätte er so lange laufen lassen? — Wart' er, ich will Barths Versehen wieder gut machen. (*Sie führt den Schulmeister an die Thür, macht sie auf, und spricht mit einem feyerlichen Tone*) Von hinnen, Lügenteufel! Ich beschwöre dich. (*Sie geht wieder vorwärts auf das Theater, und schlägt ein lautes Gelächter auf.*) Hihihihih. Das war meine Art zu bannen.

MUT. AN. Dir soll der Henker das Licht halten!

(*Sie springt auf Hannchen zu, um ihr eine Ohrfeige zu geben. Hannchen weicht ihr aus, und der Schulmeister fängt die Ohrfeige mit seinem Backen auf.*)

DER SCHULMEISTER. (*Indem er die Ohrfeige bekommt.*) Meine Acten!

T E R Z E T T.

HANNCHEN.

Gut getroffen!

MUTTER ANNE.

(*Zu dem Schulmeister, der die Thür wieder zumachen will.*)

Lafs er offen!

DER SCHULMEISTER.

(*Der die Mutter zurück hält.*)

Will nicht hoffen —

MUTTER ANNE.

(*Die dem Schulmeister den Stock aus der Hand reißt.*)

Her nur, was es ist!

HANNCHEN.

(*Die sich mit einem schnellen Sprunge hinter den Schulmeister retirirt.*)

Merkst du, wie du bist?

DER SCHULMEISTER.

(*Zwischen beyden, indem er Annen den Stock nimmt.*)

Bist doch! *quaeso*, bist!

MUTTER ANNE.

*(Sie jagen einander um den
Schulmeister herum.)*

Weg! ich muß ihr in die Haare.

DRR SCHULMEISTER.

*(Indem er die Mutter im Lau-
fen aufhält.)*

Sapientis, condonare —

HANNCHEN.

(Mit einem Seitensprunge.)

Weit davon, ist gut vorm Schusse!

DER SCHULMEISTER.

*(Dem die Mutter auf den Fuß
tritt. Er macht einen Satz ge-
gen den Tisch, wo die Federn
liegen, indem er sich für
Schmerz auf einem Beine
herum dreht, und das ande-
re reibt.)*

Element! das bremst im Fusse.

HANNCHEN.

*(Weist auf die Federn, die alle
davon in die Höhe fliegen.)*

He da! he! wer wird so plädern!

MUTTER ANNE.

(Die von Hannchen abläßt, und auf den Schulmeister zuspringt.)

Alle Wetter, meine Federn!

DER SCHULMEISTER.

(Der noch immer den Fuß reibt.)

Aber kann Sie auch nicht sehn!

MUTTER ANNE.

(Mit untergestemmtten Armen.)

Ist er toll mit seinem Drehn?

ALLE.

(Indem Anne die Federn zusammen packt.)

Dacht' ich's doch, so wird es gehn!

(Anne nimmt ein Licht, und geht mit ihren Federn im Zorn ab.)

FÜNFTER AUFTRITT.

HANNCHEN, DER SCHULMEISTER.

HANNCHEN.

Hihihihhi!

DER SCHULMEIST. Lache sie nur noch, lache sie noch! Nun ist die Frau Mutter böse; und mein Fuß muß die Zeche bezahlen.

HANNCHEN. Heile, Kätzchen, heile!
das Mäuschen hat vier Beine.

DER SCHULMEIST. Aber ich armer Mann
mag nunmehr auf einem meiner Wege hin-
ken. Hannchen, Hannchen! Laß sie uns zu
unserm Brautreih'n kommen, ich will sie
dafür an ihrem Ehrentage so mürbe tanzen,
daß sie die Motion in acht Tagen nicht ver-
winden soll.

HANNCHEN. Wird das nicht ein aller-
liebster Tanz werden! Aber doch nach mei-
ner Pfeife?

DER SCHULMEIST. *Amor omnia vincit.* Die
Liebe duldet alles.

HANNCHEN. Das wollt' ich ihr auch, in
Ansehung seiner, von ganzem Herzen gera-
then haben. Für Übung wenigstens soll sie
bey mir nicht sorgen.

DER SCHULMEIST. *Fortes adjuvat ipsa Ve-
nus.* Schlimme Jungfern werden die besten
Weiber.

HANNCHEN. Nicht alle Mahl, Herr Schul-
meister! So lange Barthel im Dorfe ist,
steh' ich ihm mit keinem Heller für die
Ausnahme.

DER SCHULMEIST. Sie ist sehr offenherzig.

HANNCHEN. Der Himmel erhalte Ihn bey diesem guten Gedanken. Es könnte manchemahl, wenn wir Mann und Frau würden, zu Seiner Ruhe nöthig seyn.

DER SCHULMEIST. Meint sie das?

HANNCHEN. Mochten's Ihm nicht bergen.

DER SCHULMEIST. Und sie hat den löblichen Voratz schon lange gehabt?

HANNCHEN. Vielleicht.

DER SCHULMEIST. Ewig Schade, daß sie sich ihn nicht gleich bey unsrer Verlobung merken liefs!

HANNCHEN. So was Gutes muß man auch nur eigentlich auf die Hochzeit aufheben.

DER SCHULMEIST. Ey, ey! was ein Mädchen nicht alles in der Stadt lernt!

HANNCHEN. Es wär' auch eine herzliche Schande, wenn ich dort, bey meiner Muhme, zwey ganzer Jahre das Brot mit Sünden gegessen hätte. Er glaubt nicht, was ich alles in der Stadt gelernt habe. Aber er soll es schon noch erfahren; er soll es schon erfahren.

Herr, nehm' er mich!

Den Mann zum Männchen zu stutzen-

Die Frau zur Dame zu putzen,
Weiß keine so gut, als ich.
Herr, nehm' er mich!

Herr, nehm' er mich!
Dem Mann' ins Fäustchen zu lachen,
Die Frau zur Junkern zu machen,
Weiß keine so gut, als ich.
Herr, nehm' er mich!

Herr, nehm' er mich!
Dem Mann den Beutel zu schnüren,
Der Frau die Rechnung zu führen,
Weiß keine so gut, als ich.
Herr, nehm' er mich!

DER SCHULMEIST. Ha! du kleiner Ausbund!

(Er will sie küssen.)

HANNCHEN. *(Stößt ihn zurück.)* Alter Geck!

DER SCHULMEIST. *Obstupui, steterunt-que comae.* Das ist mir meine Lebetage nicht passirt.

HANNCHEN. In solchen Netzen fängt man solche Fische.

DER SCHULMEIST. *O tempora, o mores!*
Mir als Bräutigam so zu begegnen!

HANNCHEN. Nun denk' er selber ein
Mahl, wie es ihm erst als Mann gehen
würde. Sieht er wohl, Herr Schulmeister,
wir sind kein Paar für einander.

DER SCHULMEIST. Kein Paar für einan-
der? — Das wollen wir sehen. Wir wol-
len's schon sehen.

HANNCHEN. Je nun, so seh' ers denn.
Ich werd' es auch mit ansehen.

DER SCHULMEIST. Das soll sie; das soll
sie. Bin ich ihr nicht gut genug gewesen,
so danke ich es ihr mit einem andern, daß
sie sich mit mir verlobt hat.

HANNCHEN. Pinsel! — Daß ihm nicht
etwa gar die Galle überläuft! Es könnt'
ihm schaden. Hab' ich Ihm einen Bothen
geschickt? Hat er sich nicht fast die Beine
abgelaufen, bis er meinen Vater übern
Tölpel gestoßen? Im Keller hab' ich schon
seinetwegen drey Tage bey Wasser und
Brot zugebracht. Gott verzeih' mir's, ich glau-
be, er hätte mir noch von meinen Ältern
die Daumschrauben geben lassen, wenn ich
nicht, über Hals und Kopf, ja gesagt hätte.

DER SCHULMEIST. Also hat sie doch ja gesagt?

HANNCHEN. Ja, ja, ja.

DER SCHULMEIST. Vor Ältern und Zeugen ja gesagt?

HANNCHEN. Ja, ja, ja!

DER SCHULMEIST. Gut, so will ich sie auch dabey halten. Ich will sie schon dabey halten.

HANNCHEN. Ha, Teufel, halt mich! — Aber weh' dir, wenn mich nicht Barthel aus deinen Klauen errettet! Ich will dir das Leben sauer machen. Fangeball will ich mit deinem Bärskopfe spielen, und mit deinen dürrn Beinen die Spinnweben abkehren. Deine Hölle auf Erden sollst du an mir haben; und in alle Zeitungen sollst du es setzen lassen, wenn ich jährlich ein Mahl so freundlich aussehe, als Xantippe im A b c.

DER SCHULMEISTER.

(Fällt vor ihr auf die Knie.)

Quid feci? quid commerui?

Mein Herzblatt! meine Taube!

Ging ich im Zorn zu weit, so sieh
Mich jetzt dafür im Staube.

HANNCHEN.

(Kniet ihm gegenüber.)

Vortrefflich! und ich knie dazu.
Zwey Beine mehr, sind viere.
Ich wünsch' ihm angenehme Ruh',
Und zeig' ihm dort die Thüre.

DER SCHULMEISTER.

Nur ein Mahl lächle mich noch an!

HANNCHEN.

(Spöttisch.)

Hi hi hi hi — das wäre!

DER SCHULMEISTER.

Nur ein Mahl höre mich noch an!

HANNCHEN.

Ai — jah *(sie gähnt.)* — nun, ich höre.

DER SCHULMEISTER.

Ich liebe dich — *(er mußs gleichfalls
gähnen.)*

Ai — i — ah —

HANNCHEN.

(Gähnt wieder.)

Ai — i — jah — Nur weiter!

(Sie gähnen eins ums andere.)

Ai — i — jah —

HANNCHEN.

Ai — i — jah —

DER SCHULMEISTER.

Ai — i — jah — — —

SECHSTER AUFTRITT.

VATER MÄRTEN, DIE VORIGEN.

VATER MÄRTEN.

(Ganz aufser Athem.)

Da, da! Ich bin hey ihm gewesen! Gleich wird er kommen. Den Augenblick wird er mit seiner Hexerey da seyn. *(Indem sich Hannchen und der Schulmeister, über Hals und Kopf, von den Knien aufraffen.)* Was gibt's? was ist das?

DER SCHULMEIST. *(Der sich die Knie abstäubt.)* Nichts, Herr Vater! nichts!

VAT. MÄRT. *(Zu Hannchen drohend.)* Noch ein Mahl laß mich's sehen!

DER SCHULMEIST. Ey, was denkt er, Herr Vater?

VAT. MÄRT. Ey ich denke, was ich denke. *(Zu Hannchen.)* Nur noch ein Mahl laß mich's sehen!

DER SCHULMEIST. Aber, Herr Vater —

VAT. MÄRT. Ah, was Vater, was Vater! So ein alter Esel, wie er, nehm' er's mir nicht übel, Herr Schulmeister, sollte mehr Verstand haben. (*Zu Hannchen.*) Willst du sehen, wo Barthel bleibt! willst du gehen! willst du den Augenblick deiner Wege gehen!

HANNCHEN. Darf ich denn?

VAT. MÄRT. Darf, darf — Ich frage, ob du gehen willst!

HANNCHEN. Nun denn; so mag er's mit der Mutter ausmachen. Bartheln will sie zum Hause hinaus gängeln, und mich mit Gefange heim hohlen, wenn ich zu ihm gehe.

VAT. MÄRT. Sie soll sich rippeln! Ich hab' ihr eben im Vorbeygehen mein Regiment gewiesen. Sie soll muchsen! nur muchsen!

DER SCHULMEIST. Aber, Herr Vater, bedenck' er —

VAT. MÄRT. Bedenken und immer bedenken — Geh', sag' ich!

HANNCHEN. Nach Bartheln also?

VAT. MÄRT. Nach dem Teufel! — —

Doch bleib nur, er wird schon von selber nachkommen.

HANNCHEN. Der Teufel?

DER SCHULMEIST. (*erschrocken*) Der Teufel?

VAT. MÄRT. Fragen und der Teufel! Wer hat denn vom Teufel gesagt?

HANNCHEN. Schon gut, schon gut! Nach Bartheln also. Ich versteh' schon; er soll herkommen und hexen. Er soll kommen. Seine Dienerinn, Herr Schulmeister!

(*Läuft hurtig ab.*)

SIEBENTER AUFTRITT.

DER SCHULMEISTER, VATER
MÄRTEN.

DER SCHULMEISTER.

Aber, lieber Herr Vater, was wird der Herr Magister sagen? Will er sich denn um Seel' und Seligkeit bringen? Und was werden die Leute sagen, daß ich, als sein Schwiegersohn, es zugegeben? — als ein Mann bey der Kirche! *ausculta et perpende* — als ein Mann bey der Kirche —

VAT. MÄRT. Ich hör's wohl, ich hör's wohl. Als ein Mann bey der Kirche.

DER SCHULMEIST. Und als sein Schwiegersohn!

VAT. MÄRT. Das ist noch die Frage.

DER SCHULMEIST. Noch die Frage? — noch die *Quaestio*?

VAT. MÄRT. Kann er hexen?

DER SCHULMEIST. (*Drey Schritt zurück, und bekreuzt sich.*) Ich? hexen?

VAT. MÄRT. Ja nun, seh' er ein Mahl an, so kann er auch meine Tochter nicht kriegen; denn Barthel kann hexen, und wird den Augenblick hier seyn, und in seinem Beyseyn hexen. Wir können wohl deswegen sonst gute Freunde bleiben —

DER SCHULMEIST. Gute Freunde? wir gute Freunde? (*Er legt Hut und Stock weg, setzt sich die Perrücke zurecht, und stemmt den Arm in die Seite.*) Gute Freunde? — Weifs er, was er dadurch verdiente, wenn noch Recht im Lande wäre? — *Ad rogam* mit ihm!

Verbrannt muß er werden,
Mit Wagen und Pferden,
Und oben und unten mit Schwefel gespickt,

Und Barthel mit glühenden Zangen gezwickt;
 Die Knechte gebunden an Händen und Füßen,
 Und Scheuern und Ställe darnieder gerissen,
 Und Haus und Hof in Schande gebracht,
 Und alles der Erde gleich gemacht!

VAT. MÄRT. (*In vollem Zorn.*) Wie? was?
 mein Haus will er niederreißen? Mein
 Haus? mein spanfunkelneus Haus? — Gift
 und der Hagel! Frau, Hanne, Christoph,
 Marthe! Knittel, Heugabeln her!

DER SCHULMEIST. (*Der an allen Gliedern zittert.*) Aber, du lieber Gott —

VAT. MÄRT. Das Wetter soll ihm auf den
 Kopffahren! — Mein Haus niederreißen? —
 Mordbrenner! Landstreicher! Zigeuner!

DER SCHULMEIST. Aber, du lieber Gott —

VAT. MÄRT. Ja, du lieber Gott! — Und
 meiner Frau hat er auch den Teufel in den
 Kopf gesetzt. Da lauert nun der alte Dra-
 che im Vorderhofe, und will keinen ehrli-
 chen Menschen ins Haus lassen, der einem
 ein Paar Thaler ins Haus hetzen könnte.
 Sie soll sich aber nur rippeln! sie soll nur
 muchsen!

DER SCHULMEIST. Das glaub' ich. Dem
 Himmel sey's geklagt. Ich will meine Lip-

pen nicht aufthun; ich will meinen Mund nicht zucken. *Dixi, et servaui animam.*

VAT. MÄRT. Das thu' er, Herr Schulmeister! das thu' er! — Ich bin Herr im Hause; ich muß reden; ich muß Brot schaffen. Versteht er mich? — Und meine Hanne kriegt er nicht. Hört er's? versteht er's?

DER SCHULMEIST. Ja wohl, ja wohl!

VAT. MÄRT. Und wer einem andern eine Grube gräbt, der fällt selbst darein. Hört er's? versteht er's?

DER SCHULMEIST. Ich einem andern eine Grube gegraben? — *absit!* — wem hätt' ich eine Grube gegraben? wem?

VAT. MÄRT. (*Spöttisch.*) Bartheln, lieber Herr Schulmeister! Bartheln. Und weiß er wohl, was ihm das zuwege gebracht hat? — Geh' er nur zu meiner Frau vor! frag' er sie nur, ob sie ihm ihre Tochter geben will.

DER SCHULMEIST. Aber, warum denn?

VAT. MÄRT. Weiß ich's — Geh' er nur! frag' er nur! Die Thür vor der Nase will sie ihm zuschliessen lassen.

DER SCHULMEIST. Ja, Bartheln.

VAT. MÄRT. Nein, nein; ihm, Herr Schulmeister; ihm so wohl als Bartheln;

einem wie dem andern. Was hat er denn für Streichelchen alle mit ihr vorgehabt? was hat's denn gegeben?

DER SCHULMEIST. Je, da sind ihr ein Paar lumpige Federn davon gestiebt. Warum trat sie mir auf die Füße!

VAT. MÄRT. Ich wünschte, daß sie ihm die Beine morsch weggetreten hätte! — Und die Lügen! he? die verdammten Lügen von Bartheln? was er ihr alles von dem armen Kerl vorgeschwatzet hat? he?

DER SCHULMEIST. Seh' er ein Mahl an —

VAT. MÄRT. Ey, ich sehe, ich sehe, meinen Greuel seh' ich an Ihm. Ich mag nichts mehr sehen!

DER SCHULMEIST. Aber hör' er doch —

VAT. MÄRT. Ich mag nichts sehen und nichts hören. Gar nichts mehr von ihm wissen mag ich. Geschiedne Leute sind wir.

DER SCHULMEIST. Lieber Herr Schwiegervater —

VAT. MÄRT. Ich bin's nicht.

DER SCHULMEIST. Es ist aber doch noch die Frage —

VAT. MÄRT. Keine Frage mehr.

DER SCHULMEIST. Aber, wenn nun —

VAT. MÄRT. Ja, wenn nun, und wenn nun — wenn nun der Himmel einfiel.

DER SHHULMEIST. Und wenn nun — und wenn nun Barthel nicht hexen könnte? *posito*, wenn ich nun gewiß wüßte, daß Barthel nicht hexen kann?

VAT. MÄRT. (*Zornig.*) Die helle Pestilenz über den Wetterhahn! Bald so, bald so; wie der Wind geht. Wer hat denn die ganze Hexenhistorie von Bartheln zuerst auf das Tappet gebracht, als er?

DER SCHULMEIST. *Relato refero.* Die Leute haben's gesagt. Muß deswegen alles wahr seyn, was die Leute sagen?

VAT. MÄRT. Es soll nun aber wahr seyn! er soll nun aber hexen können! er muß hexen können; oder erkriegt meine Tochter nicht!

DER SCHULMEISTER.

Wie? — Seine Tochter nicht? im Ernst?
So sollst du, was an mir wird liegen,
Mein guter Barthel, sie nicht kriegen,
Und wenn du Töpfchen mahlen lernst!
Ich will dem Vater schon entdecken,
Wohinter deine Künfte stecken.

Und dann zerfällt dein *gaudium*
Ex nihilo in nihilum.

Wie? — Seine Tochter nicht? im Ernst?
 So sollst du, was an mir wird liegen,
 Mein guter Barthel, sie nicht kriegen,
 Und wenn du Töpfchen mahlen lernst!
 Dir sollen deine Hexereyen,
 Als wie dem Hund das Gras, gedeihen;
 Und hätte Faust, der bals studiert,
 Dich in *Doctorem* promovirt!

Du? — mir ein Näschen dreh'n? —
 du mir?

Wir wollen uns einander sprechen!
 Der Teufel soll den Hals dir brechen!
 Der Teufel selber, oder wir.
 Ich will dem Vater schon entdecken,
 Wohinter deine Künste stecken.
 Und dann zerfällt dein *gaudium*
Ex nihilo in nihilum.

Also seine Tochter kriegt er nicht?

VAT. MÄRT. Ey allerdings! Kein Mensch
 anders, als er: keine andere Seele, wie
 Barthel.

DER SCHULMEIST. Wenn er gleich nicht hexen kann?

VAT. MÄRT. Nein, wahrhaftig, da wird nichts draus. Wenn er nicht hexen kann, kriegt er meine Tochter nicht.

DER SCHULMEIST. Nun, so wett' ich um meinen Kopf, er kann's nicht!

(Barthel und Hannchen schleichen sich heimlich in die Thür, so daß Barthel just hinter dem Schulmeister zu stehen kommt; Hannchen practicirt indeß Barthels seinen Taschenspielereykram hinter den Tisch im Grunde der Bühne, der einen Vorhang hat.)

VAT. MÄRT. Meinen dagegen; er kann's.

DER SCHULMEIST. Gilt die Wette?

VAT. MÄRT. Um meinen Kopf!

DER SCHULMEIST. Um seine Tochter!

VAT. MÄRT. Top! er kanns.

DER SCHULMEIST. Top! er kann's nicht.

ACHTER AUFTRITT.

BARTHEL, HANNCHEN, UND DIE
VORIGEN.

BARTHEL.

O ja, er kann's.

*(Er legt dem Schulmeister ein
Schloß vor den Mund. Alle
drey, ausser dem Schulmei-
ster, schlagen ein lautes Ge-
lächter auf.)*

VAT. MÄRT. Guten Abend, Barthel! gu-
ten Abend! Wo der Deutscher! bist du
mit einem Mahle hergekommen?

BARTHEL. Da sieht er's.

VAT. MÄRT. Dein Glück, daß du dich un-
sichtbar machen kannst. Meine Frau paßt
dir im Vorderhofe auf den Dienst, wie der
Teufel auf eine Seele.

HANNCHEN. O darum sind wir hinten
über den Garten gegangen. Ich sah's wohl,
daß die Mutter vorn lauerte.

VAT. MÄRT. Bey meiner armen Seele,
ich dachte Barthel hätte sich unsichtbar ge-
macht.

HANNCHEN. Das hat er. Es müßte mit

dem Argen zugehen, wenn die Mutter so viel — (*bläst sich von dem Nagel*) von uns gesehen hätte.

BARTHEL. (*Zum Schulmeister, der mit Gewalt das Schloß vom Munde reißen will.*) Nun, Herr Schulmeister? Mach' er sich los, wenn er kann; mach' er sich los. Sieht er, das war für seinen Unglauben; nun sollte ich ihm noch ein Paar Eselsohren an die Perrücke flicken, damit er auch was für die Lobeserhebungen zum Besten hätte, die er mir bey meiner Mutter Anne gemacht; aber es mag seyn!

Ein Esel ist gestraft genug,
Dass er ein Esel ist.
Der Müller weiß es, dem er schlug;
Ob ihr's nun eben wißt!
Er habe kein's, er hab' ein Ohr;
Der Esel bleibt er nach, wie vor.

Geh' er also in Frieden in seine Gerichten,
und laß' er sich das Schloß von dem Gerichtsverwalter abnehmen. Des Schulzens Leute laufen sich bald die Beine nach ihm ab. Es sind mir unter Weges zehn Bothen begegnet.

Er wandre dann, so flink er kann.
 Schon warten die Partey'n,
 Und werden den Herrn Urian
 Von weitem benedey'n.
 Und wenn der zehnte Fluch nur trifft,
 So platzt er, oder hohlt sich Gift.

HANNCHEN. Fort, Herr Bräutigam! fort,
 VAT. MÄRT. (*Indem sich der Schulmeister ganz ungeberdig stellt.*) Hahahahaha!—
 Nimm's ihm dieß Mahl nur immer wieder
 ab, Barthel, damit der arme Narr seiner
 Wege kann.

BARTHEL.

Was gilts? wenn ich, an seiner Statt,
 Ihm selbst ins Netze lief;
 Er hexte mir die Nase platt,
 Und beyde Backen schief.
 Doch, daß er sieht, wie gut ich bin:
 Pik, hocus pocus — Lauf' er hin!
 (*Er nimmt ihm das Schloß ab.*)

DER SCHULMEIST. Schon gut, schon gut!—
 Meiner Braut einen Einspruch gethan, und
 mich oben darein zum Kinderspotte ge-
 macht? Schon gut! schon gut!

HANNCHEN. Bist! Herr Schulmeister!
Mach' er, daß er mit Ehren fortkommt.

DER SCHULMEIST. *Aut vincere, aut mori.*
Nicht von der Stelle! Meinen Hohn will
ich rächen. Alles will ich sagen. Er kann
nichts; blauen Dunst macht er den Leuten
vor, der Hexenmeister. Blauen Dunst; nichts
dahinter.

BARTHEL. Nichts dahinter? — Her mit der
Perrücke!

*(Er nimmt dem Schulmeister
die Perrücke von dem Kopfe.)*

DER SCHULMEIST. Meine Perrücke! mei-
ne schöne Perrücke!

BARTHEL. Soll ihr nichts geschehen.

*(Er nimmt die Perrücke, und
geht mit ihr nach dem Tische).*

DER SCHULMEIST. *(Der ihm hinterdrein
läuft.)* Ich schreye Feuer, wenn er sie nicht
bergibt.

VAT. MÄRT. *(Hält ihn beym Rock zurück.)*
Untersteh' dich's!

HANNCHEN. *(Die ihm den Hut aufsetzt.)*
Da setz' er seinen Hut auf, wenn ihn an
den Kopf friert.

DER SCHULMEIST. *(Wirft den Hut weg.)*
Ich mag nicht! Meine Perrücke will ich

wieder haben. Ich frage nur, ob er mir meine Perrücke geben will.

HANNCHEN. (*Setzt ihm den Hut wieder auf.*) Ich frage nur, ob er seinen Hut sitzen lassen will! — Pfui über den Kahlkopf!

DER SCHULMEIST. Pfui sie den Teufel an, aber mich nicht! Weifs sie das?

VAT. MÄRT. Bürschchen!

(*Er schländert den Schulmeister zurück.*)

DER SCHULMEIST. (*Der da sieht, dafs sich Barthel hinter den Tisch gesetzt, und seine Perrücke anfängt zu kneten, wie man Teig zu Brote knetet.*) Ach, du lieber Himmel! meine Perrücke! — Die geht drauf! die geht zu Grunde! nicht ein Haar kommt davon!

VAT. MÄRT. He, ha, ha! — Zugekneten Barthel, frisch zugekneten!

BARTHEL. Thu's schon, thu's schon.

(*Er knetet und walkt die Perrücke hin und her, die zusehends immer gröfser und gröfser wird.*)

HANNCHEN.

Wie sie schwillt! huj, wie sie schwillt!
Lafs ihn fluchen, lafs ihn bethen!

Immer besser und besser gekneten!

Brav durchrüttelt!

Brav zerschüttelt! —

Wenn's ein Mahl ihm selber gilt,

Will ich anders mit ihm haufen,

Ihn durchwalken, ihn zerzausen,

Ihn durchrütteln,

Ihn zerschütteln!

Das ist nur sein Ebenbild.

Wie sie schwillt! hey, wie sie schwillt!

VAT. MÄRT. Bey meiner Ehrlichkeit, Barthel, die Pastetje platzt, wenn du sie nicht bald in den Ofen schiebst.

DER SCHULMEIST. Um aller Barmherzigkeit willen, hör' er auf. *Res ipsa loquitur.* Ich bin ein unglücklicher Mann. Ich kann mir in meinem Leben keine solche Perrücke wieder schaffen.

BARTH. Oben und unten, da hinaus, dort hinaus! (*Märten und der Schulmeister gucken jedes Mahl dahin, wo er hinspricht, statt ihm auf die Finger zu sehen*) und noch ein Mahl da hinaus, und noch ein Mahl dort hinaus! Hocus, pocus, gikera gika, pik — he, he!

(*Er schüttelt eine ungeheure Alongenperrücke aus, aus*

welcher eine Menge immer kleinerer und kleinerer Perrücken fallen.)

VAT. MÄRT. Donner und Hagel, Perrücken und kein Ende! — noch nicht genug? — Nun so schlage die liebe Ungeduld drein, wenn die jungen Perrücken alle da auch wieder so viele junge Perrücken im Leibe haben, als des Schulmeisters seine alte. — Sieh, sieh! (*Er nimmt die Alongenperrücke.*) Laß ein Mahl sehen! (*Er setzt sie auf; alle, ausser dem Schulmeister, brechen in ein lautes Gelächter aus.*) Weg da! (*Er geht mit gravitätischen Schritten auf dem Theater hin und her.*)

DER SCHULMEIST. Meine Perrücke! meine Perrücke!

HANNCHEN. Mit sammt seiner Perrücke! Sieht er nicht, daß aus einer ein halb Schock geworden sind? mehr Perrücken, als in seiner Locken?

DER SCHULMEIST. Daß sich der liebe Himmelerbarme! ich seh's, ach, ich seh's!

VAT. MÄRT. Schlag her, Barthel! (*Er reicht Bartheln die Hand.*) Meine Tochter ist deine Frau.

HANNCHEN. (*Küßt Märten.*) Herzensvä-

terchen! Laß er mich auch mit einschlagen!

VAT. MÄRT. Schlag zu!

DER SCHULMEIST. Ich protestire und appellire. Ich ergreife das *Beneficium appellationis*.

(*Er will Märten zurück halten, faßt ihn aber bey der Alongenperrücke.*)

VAT. MÄRT. (*Gibt ihm die Alongenperrücke.*) Nehm' er's hin!

DER SCHULMEIST. Das Rattenest? —

(*Wirft sie weg.*)

VAT. MÄRT. Wie? was? — Hat unser Amtmann nicht so eine Perrücke!

DER SCHULMEIST. Das *Beneficium appellationis* —

VATER MÄRT. Ey heiße er's, wie er's will: es bleibt eine Perrücke, und bleibt eine Perrücke, und eine herrliche Perrücke. Wenn Barthel und meine Tochter Mann und Frau sind, so soll Barthel lauter solche Perrücken hexen. Und er, Herr Schulmeister, wenn er sich gut aufführt, so soll's manchemahl noch eine solche Perrücke für ihn abwerfen. Denn sieht er, Herr Nachbar — (*er hebt die Perrücke wieder auf, und dreht sie auf der*

Hand herum.) eine solche Perrücke in der Stadt — laß sie nichts werth seyn — ist doch unter Brüdern ihren baren Thaler werth. Nur alle Tage zehn solche Perrücken zusammen gehext, sind doch — drey hundert und fünf und sechzig Tage — fünf und sechzig, fünf und sechzig, dreyhundert und fünf und sechzig — sind doch — sind doch alle Jahre an die viertehalb tausend Perrücken. Je wahrhaftig, Kutsch' und Pferde soll sich meine Tochter dafür halten.

BARTHEL.

(Zum Schulmeister.)

Kutsch und Pferde! — Hört er wohl!
 Wird mein Hannchen sich nicht brüsten,
 Wenn wir in der Kutsche sitzen,
 Und das halbe Dorf bespritzen!
 Und uns alle Leute grüßen,
 Und wir allen danken müssen!
 Macht es schon den Beutel hohl,
 Sich auf ein Mahl so zu rüsten;
 Was verschlägt's!
 Überträgt's
 Nicht der Handel, thut's der Kauf.
 Wo viel einkommt, geht viel auf!

DER SCHULMEIST. Blauer Dunst, lauter blauer Dunst! nichts dahinter! Ehrliche Leute um ihre Perrücke bringen, das kann er, das versteht er. Weiter kann er nichts. Keinen Hund aus dem Ofen kann er locken.

BARTHEL. Je, so will ich ihn den Augenblick aus seiner Perrücke locken. Wie viel Hunde sollen's seyn?

(Er rafft alle Perrücken wieder zusammen.)

DER SCHULMEIST. *(Stampft mit den Füßen.)* Aber meine Perrücke will ich haben! meine Perrücke soll er mir schaffen!

BARTHEL. Ja doch, ja! — nur eine kleine Geduld! Wie viel Hunde sollen's seyn?

VAT. MÄRT. Höre, Barthel, einen hübschen Pudel könnt' ich brauchen.

BARTHEL. Was fällt!

VAT. MÄRT. Oder — der alte, einäugige Rittmeister im Dorfe hat sich neulich seinen Wachtelhund erschossen. Mit einem Wachtelhunde wären sich ein Paar Luedor zu verdienen.

BARTHEL. Was fällt, Vater Märten! was fällt!

VAT. MÄRT. Nun ja, was fällt, was fällt! Da, nimm das grofse Zipfeling auch

mit — (*Er wirft ihm die Alongeperrücke zu.*)
 Wenn etwa eine englische Dogge für den
 Amtmann daraus werden wollte! Schelme
 muß man schmieren.

DER SCHULMEIST. Was? ist der Amt-
 mann ein Schelm? — Das muß ich de-
 nunciren. Ist der Amtmann ein Schelm? —
 Gleich den Augenblick meine Perrücke wie-
 der! — Ist der Amtmann ein Schelm? mei-
 ne Perrücke wieder! — ist der Amtmann
 ein Schelm?

HANNCHEN. Ist der Schulmeister nicht
 klug? Ist der Schulmeister unsinnig? Ist der
 Schulmeister toll?

VAT. MÄRT. (*Zum Schulmeister*) Seh'
 mir einer in alle Ewigkeit an! — Er ist ja
 ein rechter Blaustrumpf! ein rechter Caufen-
 macher! ein rechter Schnapphahn!

DER SCHULMEIST. Injurien, lauter In-
 jurien! Calumnien, lauter Calumnien! Mei-
 ne Perrücke will ich wieder haben!

VAT. MÄRT. Untersteh' dich's, Barthel!
 Walke sie zusammen, die alte Donnerper-
 rücke, daß die Fetzen umher flieben.

BARTHEL. (*Der während dessen die Per-
 rücken, wie das vorige Mahl, gekneten und
 herum gekugelt, bis ein grosser grüner*

Sack daraus geworden.) Dafs sie grün und gelb wird!

DER SCHULMEIST. Ach, du lieber Himmel! meine Perrücke, meine schöne Perrücke.

VAT. MÄRT. (*Zu Bartheln.*) Recht so! dafs sie grün und gelb wird!

BARTHEL. Sieht er was? Sieht er nichts? Sieht er oben? Sieht er unten? Da hinaus! dort hinaus! — — Hocus pocus, gikera gika, pik! — sa, sa!

(*Er macht den Sack auf, woraus ein grosser, grosser Pudel kommt.*)

(*Zum Schulmeister.*) Sieht er, der war aus seiner Perrücke gelockt!

VAT. MÄRT. Je, so muß der Arge in dem Sacke sitzen! Ein lebendiger Pudel, wie er leibt und lebt. (*Barthel steckt ihn wieder in den Sack.*) Laß ihn hier, Barthel! Laß ihn hier! Laß mich ihn recht ansehen! — sa, sa, sa, sa! such verloren!

BARTHEL. (*Der den Sack wieder zuschnürt.*) Nein, Vater Märten! der ist noch lange nicht genug. Er muß wieder hinein. Er muß mehr solche Passagiers mit sich bringen.

VAT. MÄRT. Mehr? noch mehr Pudel? lauter solche Pudel? — He, Hanne! gib den Augenblick Bartheln von mir einen Schmatz!

TERZETT.

HANNCHEN.

Zehn, Herzensväterchen, zehn.

SCHULMEISTER.

(Der sie im Küssen zurück hält.)

Ich protestir' und appellire!

HANNCHEN.

(zum Schulmeister.)

Ey! er kriegt keinen, *(indem sie fortküßt.)*

zwey, drey, viere —

Fünf —

DER SCHULMEISTER.

Ich zerberste!

BARTHEL.

(Spottet ihm nach.)

Ich narrire!

HANNCHEN.

Sechs, sieben, acht, neun, zehn!

BARTHEL UND HANNCHEN.

Ey, das war schön!

DER SCHULMEISTER.

Ihr sollt schon seh'n!

BARTHEL.

(*Zu Hannchen, indem er ihre Hand
an seine Brust führt.*)

Fühl' her! das Herz geht auf und nieder.

HANNCHEN.

Nun, Barthel, krieg' ich keinen wieder?

BARTHEL.

Zehn, Herzensengelchen! zehn!

DER SCHULMEISTER.

Ich protestir' und appellire.

BARTHEL.

Ey, hex' er Pudel! — (*im Küssen.*) zwey,
drey, viere,

Fünf —

DER SCHULMEISTER.

Ich zerberste!

HANNCHEN.

(*Spottet ihm nach.*)

Ich narrire!

BARTHEL.

Sechs, sieben, acht, neun, zehn.

BARTHEL UND HANNCHEN.

{ Ey, das war schön!

DER SCHULMEISTER.

{ Ihr sollt schon sehn!

VAT. MÄRT. Ha, ha, ha!

DER SCHULMEIST. Den Kopf wider die Wand möcht' ich rennen. Mir im Angesichte die Ehe zu brechen! — *adulterium*, offenes *adulterium*! — Das kann nicht ungerügt bleiben! das muß *ad acta* kommen! das muß denunciirt werden!

VAT. MÄRT. (*Spöttisch.*) Allerdings, Herr Schulmeister! allerdings!

DER SCHULM. Gleich will ich gehen; den Augenblick will ich's bey der Obrigkeit anhängig machen. Wie ich da bin, will ich gehen! Ihr sollt's sehen; ihr sollt's schon sehen!
(*Will abgehen.*)

VAT. MÄRT. (*Der ihn zurück hält.*) Ist er toll? — ohne Perrücke?

DER SCHULMEIST. Ja, ohne Perrücke! — Sie soll euch theuer genug zu stehen kommen. Um den Hals soll euch die Perrücke bringen.

HANNCHEN. (*Indem sie ihm seine Perrücke zeigt, die Barthel hoch empor hält, der indeß den Sack mit dem Pudel wieder unter den Tisch practicirt hat.*) Die Perrücke da? die?

DER SCHULMEIST. (*Der wieder umkehrt.*) Himmel, meine Perrücke! meine liebe Perrücke!

BARTHEL, (*Indem ihm der Schulmeister die Perrücke aus der Hand reißen will.*)
Nur artig, Herr Schulmeister! nur artig!

VAT. MÄRT. Aber, wo der Teufel, Barthel, hast du denn den Pudel gelassen?

BARTHEL. Der geht derweile auf Werbung, und hohlt mehrere.

DER SCHULMEIST. Ja, er hohlt mehrere; und der Teufel ihn, wie alle solche brotlose Künfte. *Hic nodus.*

BARTHEL. Brotlose Künfte? sind meine Künfte brotlose Künfte?

DER SCHULMEIST. Was sonst?

BARTHEL. Da, Hannchen, nimm ein Mahl die Perrücke. (*Indem der Schulmeister danach greifen will.*) Rühr' er mir sie an!

DER SCHULMEIST. Was hat er denn aber wieder vor? Was soll denn werden? Was will er wieder damit anfangen?

BARTHEL. Er soll's gleich sehen. (*Zu Hannchen, indem er sie ganz vorn aufs Theater führt, und ihr die Perrücke in der Hand zu rechte legt.*) Hier halt! nur gerade! (*Zu Märten.*) Vater Märten, will er so gut seyn, und Licht hier unterhalten?

VAT. MÄRT. Nun denn?

(*Er geht und hohlt das Licht.*)

DER SCHULMEIST. Unter meine Perrücke? — Die geht in die Luft, und steckt Haus und Hof an.

BARTHEL. Laß sie's anstecken. (*Zu Märten, der das Licht bringt und unterhält.*) So, so! Nicht so hoch! Noch ein wenig tiefer! So recht! (*Während dessen verwendet der Schulmeister kein Auge unten von der Perrücke, damit sie nicht anbrennt.*) Nun, Herr Schulmeister, hergesehen! Was ist hier? (*Er zeigt dem Schulmeister die leere Hand, der aber für Angst nicht hinsieht.*) Und hier? (*Er zeigt ihm die andre Hand.*) Nun, so seh' er doch!

DER SCHULMEIST. Ja, ich seh' schon, ich seh' schon.

BARTHEL. Nein, er sieht nichts; er sieht unter die Perrücke. (*Indem der Schulmeister aufguckt.*) Hierher — Sieht er: hier nichts, da nichts. — Pik! — (*Er bläst in die Hand; wie er sie aufmacht, liegt ein Ey darin.*) Brotlose Künste? He! brotlose Künste?

VAT. MÄRT. Laß sehen! — ein Ey? — Alle meine Hühner will ich abschaffen! Morgen des Tages will ich sie zu Markte schicken, und den alten Haushahn dazu.

BARTHEL.

Fort damit! — Das Korn ist theuer.
Keine Metze wagt' ich dran!
Stündlich hundert solcher Eyer
Leg' ich, ohne Henn' und Hahn!
Ja, von diesem einz'gen Stücke,
Das ich eben jetzt zerknicke,
Setz' ich euch, mit Seel' und Geist,
Eh' ein Augenblick verfleusst,
Hier ein Ding in die Perrücke,
Das ein Eyerkuchen heisst!

VAT. MÄRT. Von einem einzigen Eye?

DER SCHULMEIST. In meine Perrücke?

VAT. MÄRT. Einen ganzen Eyerkuchen?

BARTHEL. (*Zu Märten, der mit dem Lichte herum fährt.*) Frisch untergehalten!

DER SCHULMEIST. (*Zu Märten.*) Er brennt mir die Perrücke zu Pulver!

VAT. MÄRT. (*Zu Bartheln.*) Frisch eingeschlagen!

DER SCHULMEIST. (*Zu Bartheln.*) Das ganze Netz muß ich aus der Perrücke schneiden lassen!

MUT. AN. (*hinter der Scene, indem eben Barthel das Ey einschlagen will.*) Märten!

VAT. MÄRT. (*Sachte.*) Alle Wetter, meine Frau! (*Laut.*) Was gibt's?

MUT. AN. (*Von aussen.*) Frage den Schulmeister, wie viel Mahl der Schulze nach ihm schicken soll. Er soll in die Gerichten kommen.

DER SCHULMEIST. Ich will —

VAT. MÄRTEN. (*Indem er zugleich dem Schulmeister droht.*) Er kann nicht.

MUT. AN. (*Von aussen.*) Kann nicht? kann nicht? — Was ist das für eine Narrenrede? — Er muß. Was hat er denn hier zu thun?

DER SCHULMEIST. Ich will —

VAT. MÄRT. (*Droht wieder dem Schulmeister, dass er schweigen soll.*) Er läßt in seiner Perrücke Eyerkuchen backen; wenn du auch was davon haben willst, so komm herein!

NEUNTER AUFTRITT.

MUTTER ANNE, DIE VORIGEN.

MUTTER ANNE.

Schöne Wirthschaft — vortreffliche Wirthschaft! — Also hat der Teufel hier die Bescherung beyfammen? und ich sitze, wie

ein Narr, im Vorderhofe, und laure? (*Sie reißt Hannchen die Perrücke aus der Hand.*) Was ist denn das, Mutz? He, was ist denn das? (*Zu dem Schulmeister.*) Und er läßt sich da zum Schalksnarren gebrauchen? läuft da, wie ein Stocknarr, ohne Perrücke herum? (*Wirft ihm die Perrücke vor die Füße, die er hurtig aufhebt, und aufsetzt.*) Das Licht her! (*Sie nimmt Märten das Licht, und beleuchtet Bartheln von oben bis unten.*) Hexenmeister! Teufelsbanner! Kerl! wer heisst dich über meine Schwelle kommen? — Warte, du sollst dein Trinkgeld haben! (*Sie setzt das Licht auf den Tisch, um auf Bartheln los zu gehen.*) Dich will ich zeichnen!

VAT. MÄRT. (*Der ihr bisher mit übergeschlagenen Armen zugehört.*) Nein, das übersteigt alle Geduld. (*Indem er sie bey dem Ärmel faßt.*) Frau, Weib, eingefleischter Teufel, oder was du bist; sich, den Hals dreh' ich dir um, wenn du noch einen Muchs thust!

MUT. ANNE. (*Zu Märten.*) Je du loser, nichtsvergessener Mann! mir den Hals umdrehen, weil ich dich mit Gewalt der Hölle aus dem Rachen reißen will?

VAT. MÄRT. Mord und Todschlag geschieht, wenn du ihn noch ein Mahl schief ansiehst!

MUT. AN. Mann, ich vergreife mich an dir!

VAT. MÄRT. Ha, ha, ha, ha!

(*Lacht.*)

MUT. AN. Da lacht der helle Teufel aus ihm! — Nun so — (*Sie fällt auf ihre Knie nieder.*)

VAT. MÄRT. Mütterchen?

MUT. AN. Nun so schwör' ich —

DER SCHULM. Nicht doch, Frau Mutter!

VAT. MÄRT. (*Zum Schulmeister.*) Laß er schwören! Was geht's Ihn an?

MUT. AN. (*Zu Märten, indem sie wieder aufspringt.*) Ihn an? — Nein, nun hab' ich genug. Mein verdammter und verlornen Mann will mich auch verdammt und verloren haben. Darum soll ich schwören. Darum will er mir nicht abrathen lassen. Darum soll ich — Komm' er, mein lieber Herr Schulmeister! er ist noch ein ehrlicher, rechtschaffener Mann; das seh' ich. Komm' er wir wollen das gottlose Haus mit dem Rücken ansehen; wir wollen gehen, so weit uns unsre Beine tragen!

VATER MÄRTEN. Geht ihr! — geht ihr! —

MUT. AN. Komm' er, Herr Schulmeister! — Komm du, meine Tochter!

VAT. MÄRT. Nein, nein! Hannen laß nur da!

MUT. AN. Wie? Mann! Du willst mir meine Tochter vorenthalten? meine Tochter, die ich neun Monathe unter meinem mütterlichen Herzen getragen?

VAT. MÄRT. Mütterchen, ich denke, sie gehört mir auch zu.

MUT. AN. Dir, Rabenvater? dir? — Um sie an einen Hexenmeister zu verkuppeln? um sie zeitlich und ewig ins Verderben zu stürzen? um aus ihr auch eine Hexe zu machen? auch solch Werk des leidigen Satans mit ihr vorzunehmen, wie du, und der Galgenschwengel, Barthel, eben vorgenommen habt?

VAT. MÄRT. Freylich!

MUT. AN. Nun dann, ich unglückselige Mutter! so will ich sehen, ob noch Recht im Lande ist! — Bleib' er da, Herr Schulmeister! Er soll zeugen. — In die Gerichten will ich gehen; den Schulzen will ich hohlen; das ganze Dorf will ich aufbie-

then; Feuer vom Himmel will ich regnen lassen! Das soll, ja, das soll — (*Geht ab.*)

VAT. MÄRT. Geh du! Geh du!

ZEHNTER AUFTRITT.

BARTHEL, VATER MÄRTEN, DER
SCHULMEISTER, HANNCHEN.

BARTHEL.

Was war das, Vater Märten?

VAT. MÄRT. Eine Frau, Barthel! weiter nichts; eine Frau, wie sie alle sind. — Hast du noch das Ey?

BARTHEL. Ach, ich weiß selbst nicht. Starr und steif möchte einer werden.

VAT. MÄRT. Pfui! und so lange Soldat gewesen! — Solcher Schulen wirst du satt erleben. Deine Hanne wird auch nicht immer ein Engel seyn. — Nun, mach' fort! mach' fort, daß wir zu Ende kommen. Wo ist das Ey? wo ist die Perrücke?

DER SCHULMEIST.

(*Der sich mit beyden Händen die
Perrücke fest hält.*)

Die Perrücke?

Ja doch! *Ago gratias.* —
 Jedes andre Freundschaftsstücke,
 Nur nicht das!
 Eher laß' ich Haut und Haare:
 Eher wind' ich mich so krumm,
 Als ein Würmlein, *per solare*
Microscopium.

VAT. MÄRT. Sieh doch! — Schwellt ihm
 schon das Bisschen gute Wort von meinem
 tollen Hausteufel den Kamm auf?

DER SCHULMEIST. *Male, male,* daß er
 erst von seiner Frau sich sagen lassen muß,
 was recht ist! Ich hab' es ihm lange ge-
 sagt, daß er sich um Seel' und Seligkeit
 bringt. Da hört er's.

VAT. MÄRT. Was hör' ich? — Nichts
 hör' ich. Daß er ein Narr ist, hör' ich! —
 Mein feiner, weiser Herr! Er und meine
 Frau mögen erst auch Perrücken hexen,
 wie Barthel; mögen auch Pudel machen;
 mögen auch Eyerkuchen aus nichts und wie-
 der nichts backen! — darnach können sie
 reden; darnach können sie ihre Moralchen
 und Kriebeskrabes auskramen!

DER SCHULM. Schöne Künste! herrliche
 Künste!

VAT. MÄRT. Kann er beßre? he! kann er beßre? — So mach' er's! — mach' er's! —

DER SCHULM. Dafs ich mich damit abgäbe! — Taschenspielereyen find es; Finten, leere Finten. Das Maul da, und die Hände dort.

VAT. MÄRT. Ich erwürg' ihn!

BARTHEL. (zu Märten.) Nicht doch! — (zum Schulmeister) Nun, Herr Schulmeister? das Maul da, und die Hände dort, zum Exempel? —

DER SCHULMEIST. Ja, zum Exempel, *exempli gratia*, wie mit seinem Pudel. Hängen laß' ich mich, wenn er nicht den ganzen Pudel mit im Sacke herein geschleppt hat! wenn er nicht noch bis diese Stunde hinter dem Tische liegt!

BARTHEL. Das kann seyn.

DER SCHULMEISTER. Kann seyn? kann seyn? — Das ist so gewiß wahr, als wir hier beyde gesund stehen und einander angaffen. Wir wollen sehen. (*nimmt das Licht, um hinter den Tisch zu leuchten.*)

BARTHEL. (*etwas betreten.*) Ist er toll? — Will er sich unglücklich machen?

HANNCHEN. (*gibt Bartheln einen Wink.*)

Lafs ihn! Immer lafs ihn! (*sie schleicht sich ab.*)

VAT. MÄRT. (*zu Bartheln.*) Lafs ihn, dafs ihm die Finger verkrummen und verlahmen!

DER SCHULMEIST. Davor wird mich der Himmel bewahren. Die werden mir gesund und wohl bleiben, wenn sie solche Bosheiten aufdecken.

BARTHEL. Aber, wenn ein Unglück vorgeht, ich stehe für nichts, Hör' er wohl: ich stehe für nichts. Es mag daraus herkommen, was daraus herkommen will! — Nehm' er sich in Acht: das Einzige sag' ich ihm: nehm' er sich in Acht.

DER SCHULMEIST. Schon gut! schon gut! (*er geht mit dem Lichte hinter den Tisch, und fängt an aufzukramen.*) Sieh! sieh! — Herr Tausendkünstler, finden wir einander hier? — (*er langt einen grünen Sack unter dem Tisch hervor,*) Was ist denn das? — (*er langt noch einen hervor,*) und das? — (*noch einen.*) und das? — Warte, hier wird auch noch was stecken! (*er bringt den letzten hervor.*) Und das? —

VAT. MÄRT. Barthel, geht das mit rechten Dingen zu?

BARTHEL. (*geht vorn aufs Theater, und kehrt dem Schulmeister den Rücken zu.*) Es wird sich zeigen.

DER SCHULMEIST. Ey, es hat sich schon gezeigt. (*er setzt das Licht auf den Tisch, und sich hinter den Tisch, und legt den ganzen Taschenspielerkram vor sich.*) Nun, Vater Märten, soll ich auch hexen?

VAT. MÄRT. (*geht zu Bartheln vor.*) Barthel! soll er?

(*Indem er zu Bartheln geht, und also dem Schulmeister den Rücken gekehrt, schleicht sich Hannchen, in eine verschleyerte Frau verkleidet, hinter des Schulmeisters Stuhl, und guckt ihm über die Achseln.*)

BARTHEL. Wenn er kann, warum nicht?

DER SCHULMEIST. Ey, so seh' er doch, Vater Märten! Er wird schöne Raritäten zu sehen kriegen. *Sic itur ad astra.* Da, hocus pocus, der erste Sack der beste. (*Er nimmt den einen Sack. Indem er ihn aufmachen will, gibt ihm Hannchen einen Kopfstoss.*) Nun? (*indem er aufsieht, und die verschleyerte Frau hinter sich gewahr*

wird, mit einem mächtigen Schrey:) Ach, ich armer Sünder! ach, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! —

VAT. MÄRT. Was giebt's? — (*kehrt sich um, und sieht die verschleyerte Frau.*) Alle guten Geister!

DER SCHULM. (*ohne vom Stuhle sich zu rühren.*) Ach! das ist meine selige Frau! das ist meine leibhafte selige Frau, wie wir sie vor Jahr und Tag zu Grabe getragen haben! (*ängstlich.*) Barthel! lieber Herzens - Barthel! hilf mir! nur das einzige Mahl hilf mir! Ich will es in meinem Leben nicht wieder thun! Barthel! allerliebster Barthel!

HANNCHEN. (*mit einer hohlen Stimme.*) Kennst du mich?

DER SCHULM. Ach, ja wohl, ja wohl, meine liebe selige Frau! Ich will sterben; ich will gern sterben; ich bin todt.

HANNCHEN. Was machst du hier?

DER SCHULMEIST. Ach, ich habe mich den leidigen bösen Feind verblenden lassen.

HANNCHEN. Das hast du.

DER SCHULMEIST. Ich habe meine Hand mit Hexengut befleckt — ich habe —

HANNCHEN. Du hast gezaubert.

DER SCHULMEIST. Nein, meine liebe selige Frau!

HANNCHEN. Du widersprichst noch?

DER SCHULMEIST. Ach, das hab' ich ja in deinem ganzen Leben nur ein Mahl gethan!

HANNCHEN. Ehr' und Treue hast du vergessen. Deine Hand her! (*sie greift ihm nach der Hand.*)

DER SCHULMEIST. He — he — he — (*indem er die Hand zurück ziehen will, und erbärmlich schreyt.*) Barthel! allerliebster Barthel!

HANNCHEN. (*die ihn fest bey der Hand hält.*) Wem gehört der Ring?

DER SCHULMEIST. Ach! er gehört — er gehört — Jungfer Hannchen aus dem Dorfe.

HANNCHEN. Ist das die ewige Treue, die du Schulzens Gretchen versprochen?

DER SCHULMEIST. Ach, freylich!

HANNCHEN. Willst du den Augenblick alle Ansprüche auf Hannchen aufgeben?

DER SCHULMEIST. Von Herzen gern!

HANNCHEN. Willst du mir den Augenblick den Ring ausliefern, den du ihr wider Recht und Gerechtigkeit abgepreßt hast?

DER SCHULMEIST. Hier, meine liebe selige Frau! hier! *(er gibt ihr den Ring.)*

HANNCHEN.

(Mit hohler Stimme.)

Wohlan! so eil' ich in mein Glück.

Doch nimm noch Hannchens Ring zurück!

(Sie schiebt ihm den Ring, den sie von ihm auf die Verlobung empfangen, an den Finger.)

Und liebst du mir sie mehr;

Und wirfst du, Hannchens quitt zu seyn,

Nicht morgen Schulzens Gretchen freyn;

Und gibst du Hannchen Gehör;

So komm' ich aus dem Himmelreich,

Und fress' euch; beyde fress' ich euch —

(Indem sie den Schleyer zurück schlägt, und dem Schulmeister ihre wahre Gestalt zeigt; mit ihrer natürlichen Stimme.)

Doch Hannchen hinterher.

LETZTER AUFTRITT.

DER SCHULZ, MUTTER ANNE, DIE
VORIGEN.

MUTTER ANNE.

Da seh' er selber, Herr Schulze! da
seh' er!

DER SCHULZE. Guten Abend mit einan-
der! Laßt euch nicht stören, meine Herren!
laßt euch nicht stören! (*er kriegt Hann-
chen bey dem Schleyer, die sich fortschlei-
chen will.*) Eine kleine Geduld, wer das
ist! (*indem er sie demaskirt.*) Ha! also die
Jungfer vom Hause? — Und er, mein Herr
Schulmeister —

MUT. AN. Den Mann laß' er gehen,
Herr Schulze! das ist ein ehrlicher Mann.

DER SCHULZE. (*indem er in den aufge-
machten Sack sieht, der vor dem Schul-
meister auf dem Tische liegt.*) Ein ehr-
licher Mann — der nur ein Bilschen aus
der Tasche spielt, wie ich sehe. (*Zum
Schulmeister.*) Für den Donner und den
Hagel! wir und der Gerichtsverwalter war-
ten und warten den ganzen ausgeschlagenen
Abend, wie die Narren; schicken Bothen

über Bothen; und er sitzt da, und macht Gaukelpossen und Alfanzereyen?

MUT. AN. Der Herr Schulmeister?

DER SCHULZE. Seh' sie her, wenn sie nicht glauben will. Was ist das? — he? — (*er schüttet einige Taschenspielereyen aus dem Sacke. Zum Schulmeister:)* Recht lieb, Herr Taschenspieler! recht lieb! — Ich habe ohne dieß meiner Tochter wegen ein Hühnchen mit ihm zu pflücken; nun können wir beydes zugleich abmachen. Ehe der Tag am Himmel graut, schick' ich meinen Bericht, mit reitendem Bothen, an den Superintendenten! — Das Consistorium soll mir sagen, was er für ein Schulmeister ist; und ob ein Schulmeister, ein Mann bey der Kirche, seines Amtes warten, oder solche Teufeleyen treiben soll. Es soll mir's nur sagen.

DER SCHULMEIST. (*indem er aufspringt, und die Hände ringt.*) Ich unglücklicher, ich geschlagner Mann! Ich komme um mein Amt. Ich werde von meinem Amte abgesetzt. Betteln muß ich gehen, wenn das auskommt.

VAT. MÄRT. Aber, Herr Schulze —

DER SCHULZE, Hör' er, Vater Märten,

darein meng' er sich nicht. Es ist gar nicht schön, daß so was in seinen vier Pfählen vorgeht. Wenn ihr Leute eine Kurzweile haben wollt, so macht sie für euch; und so ein Mann, wie der Schulmeister, muß davon bleiben. Es schickt sich nicht. Es ist wider den Wohlstand.

MUT. AN. Freylich! — und der gottlose Barthel! —

DER SCHULZE. Ey, Barthel ist ein Soldat; für den schickt sich's; für den ist's nicht wider den Wohlstand.

MUT. AN. So? und, wenn er des Teufels seyn will, muß er meinen armen unschuldigen Mann auch ins Verderben stürzen?

DER SCHULZE. Mutter Anne, das versteht sie nicht. Ins Verderben stürzen? mit was ins Verderben stürzen?

MUT. AN. Wenn er ihm solch Teufelszeug lernt? — — Denn, wer hext, ist des Teufels; und gehext hat er.

DER SCHULZE. Hahahaha! Glaube sie solche Dinge nicht. Das geht alles ganz natürlich zu.

MUTTER ANNE. Das natürlich zu? das Hexen da natürlich zu?

DER SCHULZE. Ganz natürlich, Mutter Anne!

VAT. MÄRT. Mit Verlaub, Herr Schulze, das lügt er. Mach' er mir aus einer Perrücke ein halb Schock Perrücken! aus den Perrücken wieder einen Pudel — und einen ganzen Eyerkuchen aus einem Eye! — Geht das natürlich zu? Es kann nicht natürlich zugehen! Es soll nicht natürlich zugehen!

MUTTER ANNE. (zum Schulzen.) Hört er's?

DER SCHULZE. Und die geschleyerte Frau ging wohl auch nicht natürlich zu? Die hat der Schulmeister wohl auch aus einer Perrücke heraus gehext? — Aber es soll ihm eine theure Hexerey werden!

DER SCHULMEIST. Lieber Herr Schulze, erbarm' er sich eines armen Mannes.

DER SCHULZE. Ich werde thun, was meine Pflicht ist.

DER SCHULMEIST. Ich bin unschuldig, *totaliter* unschuldig, so unschuldig, als die liebe Sonne, die am Himmel scheint.

HANNCHEN. Geschienen hat Herr Schulmeister! geschienen hat. Jetzt ist's Nacht.

DER SCHULZE. Ein Mahl für alle Mahl! ich werde thun, was meine Pflicht ist.

DER SCHULMEIST. Ich habe wahrhaftig nicht aus der Tasche gespielt.

DER SCHULZE. Und wenn auch: er hat doch daraus spielen wollen.

DER SCHULMEIST. Red' er, Vater Märten! geb' er seinem Gewissen die Ehre! red' er!

DER SCHULZE. Ey, reden hin, reden her! Und wenn er bloß zugelesen hätte; und wenn er — ja, wahrhaftig, und wenn er den ganzen Taschenspielereykram mit keinem Auge gesehen hätte! — Weiß er wohl, daß der Gerichtsverwalter unverrichteter Sache wieder weggegangen ist? daß er morgen unverrichteter Sache abreißt? — Und, wenn's das erste Mahl wäre. Wie viel Klagen sind seinetwegen schon eingekommen! — Keine Schule hält er. In keine Kirche kommt er; in die Gerichten nun auch nicht. Was ist er für ein Mann? wofür kriegt er sein Salarium? — Nein, mein lieber Herr Schulmeister! so geht das Ding in die Länge nicht; das sieht er selbst. Wir müssen uns ans Consistorium wenden; ich muß thun, was meine Pflicht ist.

DER SCHULMEISTER. So komm' ich vom Amte.

DER SCHULZE. Das kann freylich seyn.

DER SCHULMEIST. So werd' ich Ehren und
Würden entsetzt.

DER SCHULZE. Was Urtheil und Recht
mit sich bringt.

DER SCHULMEIST. *Hic Rhodus, hic salta.*
Ach ich unglücklicher, armer, armer Mann!
Ist denn gar keine Barmherzigkeit? — Ist
denn wenigstens seine Jungfer Tochter nicht —
zur Frau zu bekommen, wenn man ja in
einen sauren Apfel beißen wollte?

DER SCHULZE. Ohne Zweifel hat er ih-
ren Einspruch erhalten. Wart' er's also ab.

DER SCHULMEIST. Aber ich bin auf ein
Mahl so ganz entzückt für Liebe; ich bin
so ganz Gluth und Flamme — ich möchte
sie — ja ich weiß selbst nicht, was ich al-
les für sie thun wollte!

DER SCHULZE. Hat er mich zum Besten?

DER SCHULMEISTER.

Ich liebe sie, das glaub' er mir;
Und, wird sie heut mein Retter,
Durch Pech' und Schwefel lauf' ich ihr,
Und Sturm und Hagel und Wetter!
Und ewig, ewig lieb' ich sie,
Und durch mein ganzes Leben,

Und will mein Herz ihr, auf dem Knie,
 Fußfällig übergeben;
 Und schaff er das Mahl mir Pardon,
 So soll er selbst den ersten Sohn,
 Uns aus der Taufe heben!

HÄNNCHEN. (*schluchzend, im Scherz.*)
 Und — mich — will — er sitzen — lassen?

DER SCHULMEIST. (*ängstlich.*) Ach! du
 lieber Gott! sie hört ja! daß ich ums Amt
 kommen soll. Ich kann doch nicht zwey
 Weibér nehmen! — Das hört sie ja; sie
 siehts ja. —

VAT. MÄRT. (*zum Schulmeister.*) O er soll
 sie auch nicht bekommen! — Barthel soll
 sie haben. Das ist ein Mann für sie. Der
 macht einem Schwiegervater Ehre.

MUT. AN. Barthel? — Nun und nim-
 mermehr gebe ich's zu.

DER SCHULZE. (*zu Mutter Annen.*) Das
 wüßt' ich nicht, Es sind ein Paar junge
 Leute; wenn sie sich ehrlich nähren, so wer-
 den sie ihr reichliches Auskommen finden.

MUT. AN. Ja, ehrlich nähren! Eine schöne
 ehrliche Nahrung, auf den Blocksberg mit
 Ofengabeln zu reiten, und dem Gott be-
 wahr' uns die Pferdefüße zu küssen!

DER SCHULZE. Barthel, hast du das gethan?

BARTHEL. In meinem Leben nicht.

MUT. AN. Kannst du schwören!

BARTTEL. Ja, das kann ich schwören. Ich kann schwören, daß ich ein so guter Christ bin, als ein Mensch im Dorfe.

VAT. MÄRT. Du, Barthel, schwöre nicht!

BARTHEL. Mit gutem Gewissen! Ich habe weder mit dem Teufel noch des Teufels Großmutter einen Bund gehabt, und bin es auch in meinem Leben nicht Willens. Alle die Poffen, die ich hier, und neulich in der Schenke gemacht, gehn natürlich zu, sind Taschenspielereyen, die ich einem jeden zeigen will.

MUT. AN. Ohne daß du mit dem Teufel einen Bund hast?

BARTHEL. Nicht den geringsten Weil der Vater Märten einmahl auf seiner Hexerey bestand, nun, so that ich ihm seinen Willen. Das ist die ganze Historie.

MUT. AN. Was sagt er dazu, Herr Schulmeister?

DER SCHULMEIST. Ja, was sag' ich dazu! Ich bin ein armer, geschlagener Mann.

MUT. AN. Märten!

VAT. MÄRT. (*der für Verdruss allen den Rücken zukehrt.*) Was gibt's?

MUT. AN. Meinst du, daß wir Bartheln unsre Tochter geben?

VAT. MÄRT. Untersteh' dich's!

MUT. AN. Wie! Mann!

VAT. MÄRT. Hörst du nicht, daß er mit dem Teufel keinen Bund hat?

MUT. AN. Eben deswegen.

VAT. MÄRT. *brummt ihr nach.*) Eben deswegen.

BARTHEL. (*einen Sack mit Gelde in der Hand, den er, aus dem Taschenspielerkrame, vom Tische gehohlt.*) Vater Märten!

VAT. MÄRT. (*ohne sich umzusehen.*) Geh zum Teufel!

BARTHEL. Mit dem Sack voll Ducaten da?

VAT. MÄRT. Wie? Was? — ganz voll? — sind sie wichtig? — weiß her!

BARTHEL. Da seh' er! (*er gibt ihm den Sack.*) Es sollte das letzte Hexenstückchen abgeben, und das beste, wenn uns nicht die Mutter zu zeitig übers Dach gekommen wäre.

VAT. MÄRT. Also hast du ihn doch erhext?

BARTHEL. Bey meiner Ehre, nicht. Ich

hab' ihn ehrlicher Weise im Kriege Beute gemacht; und, als ein ehrlicher Mann, will ich ihn mit meinem Hannchen verzehren.

VAT. MÄRT. (*indem er ihm den Sack wieder zurück gibt.*) Nimm sie! — Wäre man nicht ein Narr, daß man hexte, wenn man einen solchen Sack Geld ohne Hexerey bekommen kann.

DER SCHULZE. Nun, Herr Schulmeister, wie wird's aber mit uns?

DER SCHULMEIST. Ja, wie wird's auch anders werden, als: nimm sie! — wenn man bey Amt und Würden bleiben will.

BARTHEL. Mutter Anne? — (*Anne gibt ihm ihre Hand, indem er Märten die andere reicht.*) Vater Märten?

DER SCHULMEIST. (*der gleichfalls dem Schulzen die Hand anbeut.*) Herr Schulze? (*sie schlagen ein.*)

HANNCHEN. So recht, Barthel! so recht, Herr Schulmeister! — Und nun alle zusammen lustig und guter Dinge! — Einer nimmt Gretchen, der andre nimmt Hannchen. Wer aber von beyden den besten Einspruch gethan hat, Gretchen dem Schulmeister, oder Barthel mir —

DER SCHULMEIST. Das wird sich *solus*
cum sola ausweisen.

ALLE.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns
Glück,
Und jedem sein Bräutchen in Arm;
So legen wir fröhlich den Winter zurück,
Und wiegen die künftigen warm.

DIVERTISSEMENT.

DER SCHULZE.

Meine Tochter, wie ich glaube,
Kommt mit Ehren zu der Haube,
Und so knapp noch und genau
Mein Herr Sohn zu einer Frau.
Heute früh noch, meiner Ehre,
Lagen beyde vor Gericht:
Aber, wie ich nun wohl höre,
Alte Liebe rostet nicht.

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

VATER MÄRTEN UND MUTTER ANNE.

Was' geschehn ist, ist geschehen!

HANNCHEN UND BARTHEL.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

DER SCHULZE UND DER SCHULMEISTER.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

DER SCHULMEISTER.

Durch so manche bittre Leiden,
Wenn wir Sünd' und Laster meiden,
Tendunt fata hominum,
Mit der Zeit, *in Latium.*

Greten kannt' ich lange Jahre;
Doch vergaß ich Treu' und Pflicht:
Sed, ex post, wie ich erfahre,
Alte Liebe rostet nicht.

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

VATER MÄRTEN UND MUTTER ANNE.

Was geschehn ist, ist geschehen!

HANNCHEN UND BARTHEL.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

DER SCHULZE UND DER SCHULMEISTER.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

CHOR.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns Glück,

Und jedem sein Bräutchen in Arm;
 So legen wir fröhlich den Winter zurück,
 Und wiegen die künftigen warm.

VATER MÄRTEN.

Schade für die Hexereyen!
 Brav Ducaten sich erfreyen,
 Ist die beste Hexenkunst,
 Und das andre blauer Dunst.
 Freylich kann ich's nicht vertragen,
 Wenn die Frau mir widerspricht;
 Doch man muß sich schon vertragen.
 Alte Liebe rostet nicht.

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

HANNCHEN UND BARTHEL.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

DER SCHULZE UND DER SCHULMEISTER,

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

VATER MÄRTEN UND MUTTER ANNE.

Was gesehn ist, ist geschehen!

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

MUTTER ANNE.

Allen Ohrenbläsern glauben,
 Die des Nächsten Ehre rauben,
 Hangt uns Weibern immer an,

Und ist gar nicht gut gethan.
 Keiner führt mit Hexenmähren
 Mich in Zukunft hinters Licht;
 Und den Mann will ich bekehren.
 Alte Liebe rostet nicht.

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

HANNCHEN UND BARTHEL.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

DER SCHULZE UND DER SCHULMEISTER.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

VATER MÄRTEN UND MUTTER ANNE.

Was geschehn ist, ist geschehen!

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht!

CHOR.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns
 Glück,

Und jedem sein Bräutchen in Arm;
 So legen wir fröhlich den Winter zurück,
 Und wiegen die künftigen warm.

BARTHEL.

Diesen Beutel voll Ducaten
 Fand ich unter den Soldaten;
 Und mein Hannchen liefs ich hier,
 Denn er lag zu weit von ihr.

Nun ich ihn gefunden habe,
 Bring' ich ihn, daß nichts gebricht,
 Ihr mit Lust zur Morgengabe.
 Alte Liebe rostet nicht.

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

DER SCHULZE UND DER SCHULMEISTER.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

VATER MÄRTEN UND MUTTER ANNE.

Was geschehn ist, ist geschehen!

BARTHEL UND HANNCHEN.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

HANNCHEN.

Keine Schätze nach der Schwere,
 Nur ein Herz voll Treu' und Ehre,
 Und ein Bett' auf du und du
 Bring' ich meinem Barthel zu.
 Ich kann schäkern, tändeln, lachen,
 Hab' ein leidliches Gesicht;
 O wir wollen es schon machen!
 Alte Liebe rostet nicht.

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.



DER SCHULZE UND DER SCHULMEISTER.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

VATER MÄRTEN UND MUTTER ANNE.

Was geschehn ist, ist geschehen!

BARTHEL UND HANNCHEN.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

ALLE.

Alte Liebe rostet nicht.

CHOR.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns
Glück,

Und jedem sein Bräutchen in Arm;
So legen wir fröhlich den Winter zurück,
Und wiegen die künftigen warm.

HERKULES AUF DEM ÖTA.

EINE OPERETTE

IN EINEM AUFZUGE.



P E R S O N E N.

HERKULES.

HEBE.

JUPITER.

JUNO.

IRIS.

NYMPHEN UND WALDGÖTTER.

GÖTTER DES OLYMPS.

Der Schauplatz ist auf dem Öta.

HERKULES AUF DEM ÖTA.

EINE OPERETTE

IN EINEM AUFZUGE.

(Ein Chor von Nymphen und Waldgöttern feyert, der Juno zu Ehren, ein Fest auf dem Öta. Sie haben hier derselben einen Altar gebaut, und weihen ihn unter Gesängen ein. Alles ist zum Opfer bereit. Auf beyden Seiten des Theaters stehen Stösse Holz. Auf dem Altar ist Feuer. Um den Altar liegt verschiedenes Opfergeräthe, auch einige Fackeln.)

ERSTER AUFTRITT.

NYMPHEN UND WALDGÖTTER,
HEBE.

CHOR.

Groß ist Juno. Ihrer Ehre
Bauen Götter hier Altäre.

Götter hat Unsterblichkeit
Ihr zu Priestern eingeweiht,

HEBE.

Fröhliche, geliebte Götter!
Die ihr, unter lauten Tänzen,
Dieses mächtige Gebirge
Zu dem Tempel meiner Mutter,
Unsrer Königin, geheiligt!
Nehmt mich auf in meine Reih'n!

EIN GOTT.

Ewig jugendliche Hebe,
Die du unter vollen Rosen,
Wie ein Thal durch Veilchen, lächelst,
Wie der Morgen durch Gewölke,
Die Aurora purpurt, lächelst!
Sey gegrüßt in unsren Reih'n!

HEBE.

Laßt die Opfer meines Dankes
Eurer Opfer Erstling seyn!

DER GOTT.

Laß die Opfer deines Dankes
Unsrer Opfer Erstling seyn!

CHOR.

Groß ist Juno. Ihrer Ehre
Bauen Götter hier Altäre.
Götter hat Unsterblichkeit
Ihr zu Priestern eingeweiht.

HEBE.

Von der Feste des Olympus
 Sieht die Göttliche hernieder.
 Jeder Wipfel dieses Waldes
 Neige sich vor ihr!

DER GOTT.

Von dem Gipfel dieser Felsen
 Flammt Gesang durch alle Himmel.
 Jede Wolke, die er schläget,
 Neige sich vor ihm!

CHOR.

Groß ist Juno, Ihrer Ehre
 Bauen Götter hier Altäre.
 Götter hat Unsterblichkeit
 Ihr zu Priestern eingeweiht.

HEBE.

Welch ein Geschrey bricht durch den Hain
 hinauf?

Stürzt eines Gottes Rache dort im Thal
 Die Eichen nieder? — Donnert Jupiter
 Die Felsen in einander? — Immer näher
 Und immer furchtbarer brüllt das Getöse.
 Was seh' ich? — Götter! Herkules — Sein
 Arm

Fällt Wälder vor sich her, sein Anblick
 tödtet;

Von seiner Brust fliegt ein entflammt Gewand! —

Jetzt schländert er's hinweg! — Umsonst! —
die Wuth

Lebt nur gereitzter in ihm auf! — sein Auge
Rollt schrecklicher! — Weh' uns! er klimmt
heran!

Hüllt euch in eure Gottheit, Götter! —
Fliehet!

(Sie entfernen sich.)

ZWEYTER AUFTRITT.

HERKULES.

(In der heftigsten Verzweiflung.)

Du bist gerächt, Saturnia!

In meiner Brust tobt eine Pest,

In meinen Adern eine Hölle,

Und eine Hölle tödtet sie!

Hier stürz' ich mich hinab!

Hier sprech' ich meinen Foltern Hohn!

Hier reiße denn der Acheron

Alkmenens unbefiegten Sohn

In sein entsetzlich Grab!

Du bist gerächt, Saturnia

In meiner Brust lebt eine Pest,

In meinen Adern eine Hölle,
Und eine Hölle tödtete sie!

*(Indem er gegen die andere
Seite des Theaters eilt, in der
Absicht sich herab zu stürzen,
vertritt ihm Hebe den Weg.)*

DRITTER AUFTRITT.

HEBE, HERKULES.

*(Die von ihrem Opfer verstörten Nymphen
und Waldgötter kehren gegen das Ende
dieses Auftritts, eines nach dem andern,
schüchtern wieder zurück, und unterhal-
ten das Feuer des Altars.)*

HEBE.

(Indem sie ihn zurück hält.)

Wohin, Unglücklicher?

HERKULES.

Ins Reich der Nacht!

Fleuch! oder folge mir!

HEBE.

Zurück! Verwegner!

Hierhin führt nicht der Weg zum Ruhm —

HERKULES.

So führt
Er zur Erbarmung! — Nur im Reich der
Nacht

Wohnt noch für mich Erbarmung: nicht
im Himmel,

Wo eine Juno hasset; nicht auf Erden,
Wo Dejanira mit Geschenken mordet! —

HEBE.

Und dieß that Dejanira?

HERKULES.

Ja, ein Weib!
Ein Weib, wie du, von einem Mann geliebt,
Geliebt von mir, die that es.

HEBE.

Dejanira?

HERKULES.

Die that es. Hier am Fusse dieses Öta
Bracht' ich den Göttern Opfer. Plötzlich
fuhr

Ein flammend Gift aus dem Gewand, mit
dem

Die schöne Falsche mich beschenkt. Da riß
Die Gluth mich fort; und ich Unglücklicher
Durchwüthete den Wald. — Nun weist du
alles!

Im Orkus sprechen wir uns wieder! —

HEBE.

(Die ihn zurück hält.)

Mich?

Du mich im Orkus? Einstens im Olymp
Erwart' ich deiner. — Ich bin Hebe.

HERKULES.

Götter!

Verwehrt mir Junens Rachsucht auch den Tod?
Hat sie dich abgesandt, mich zu verspotten?
Was willst du hier, Feindselige?

HEBE.

Dich retten!

HERKULES.

So rette denn mich von der heißen Angst,
Die mich verzehrt; von diesen ew'gen
Qualen,
Die meine Seele foltern. Bey der Wonne
Der Seligen, in der du lebst; beym Thron
Des Allgewalt'gen, welcher dich beschattet,
Beschwör' ich dich um Rettung! —

HEBE.

Fasse Muth!

Auch diese Prüfung wird die Zeit besiegen;
Die Zeit, die alles lindert. Schlangen waren
Die Beute deiner Kindheit; Löwen stürzten
Vor dir in Staub, als Jüngling; soll, als Mann,
Ein flücht'ger Schmerz dir mehr als Löwen seyn?

HERKULES.

Ein flücht'ger Schmerz? Sprich: alle Furi-
rien!

Ertrüg' ein Gott die Leiden meiner Brust,
Auch ich ertrüge sie! — In jeder Nerve
Würgt siebenfacher Tod! — Und ewig,
ewig

Wird dieser Tod nur würgen, nie mich
tödten! —

Wenn dich mein Jammer rührt; wenn ein
Gefühl

Von Menschlichkeit dein Herz noch wieder
findet;

So breite deine Hände zu dem Throne
Der Göttinn, deiner Mutter, um Erbar-
mung!

Nur einen Augenblick nimm, durch Ge-
bethe,

Die Martern von mir, welche mich zer-
fleischen!

(Er wirft sich zur Erde.)

HEBE.

*(Sie fällt vor dem Altare auf
ihre Knie.)*

Sieh, von Wehmuth hingerissen,
Göttinn! mich zu deinen Füßen!

Auch ein Feind ist Mitleids werth,
 Wenn er unsern Schutz begehrt!
 Diesem leidenden Alciden
 Würden längst Altäre glühn;
 Schenkten Götter ihm den Frieden,
 Den sein Arm der Welt verliehn.

Soll Verzweiflung ihn verderben?
 Soll der Erde Rächer sterben?
 Und bedeckt die lange Nacht
 Thaten, die kein Gott vollbracht?
 Blick' erbarmend auf ihn nieder!
 Tief erniedrigt ihn der Schmerz;
 Gib ihm seinen Adel wieder,
 Oder mir ein fühllos Herz!

HERKULES.

Täuscht mich ein Traum? — Nein, so
 täuscht nicht ein Traum!
 Heil mir! erleichternd sinkt der Schmerz
 hinab!
 Ich finde Frieden! Ha, der ganze Himmel,
 Der ganze Himmel ist in meiner Seele!
 Wir sind erhört! — erhört! — Mein künf-
 tig Leben
 Sey dein, wohlthät'ge Königin der Götter!
 Sey ewig —

HEBE.

Sieh, Beglückter, vom Olymp
 Wallt Iris nieder! Ihre Bothschaft sey
 Entzückend, wie der Purpur, der sie trägt;
 Wohlthätig wie der perlenvolle Thau,
 Der von den Locken ihres Haupthaars
 träufelt! —

(Herkules richtet sich wieder auf.)

VIERTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN, IRIS.

*(Sie kommt auf einer Wolke hernieder,
 über sich einen ausgespannten Regen-
 bogen.)*

IRIS.

Um Mitleid flehst du, Hebe? — und für
 ihn,

Der selbst, indem er sich zerfchmettert krümmt,
 Mit neuen Freveln Junens Zorn empört?
 Elender! Dieses schreckliche Gewand,
 Das Dejanira zum Geschenk dir brachte,
 War eine List der buhlerischen Liebe,
 Nicht eine Rache meiner großen Göttinn!

Als der Centaure Nessus durch dich fiel,
 Sprach er zu Dejaniren: Nimm dieß Kleid!
 Wird Herkules einst deiner Reize satt,
 So wecke mit demselben seine Liebe!
 Er gab es ihr, und rächte seinen Tod: —
 Denn in sein Blut war das Gewand getaucht;
 Und dieses Blut war Gift. — Nun klage mehr
 Die Göttinn an! — Zwar deine Qualen riß
 Ihr Mitleid von dir. Aber nimmer sey
 Der lange Haß getilgt! und heißer flamme,
 Und immer heißer, über dir ihr Rach-
 schwert! —

Wenn nicht noch heut von deiner Hand ein
 Opfer,

Auf diesem Öta, ihren Zorn verföhnet —
 Dieß ist die letzte Prüfung; aber schwer —
 Denn wisse: dieses Opfer bist du selbst.

(Iris entfernt sich wieder.)

FÜNFTER AUFTRITT.

HERKULES, HEBE.

HERKULES.

Ich selbst ihr Opfer? — Ha! dieß will
 ich seyn!

Und mein Altar sey dieser Holzstoß! — So
Verföhnt man seine Feinde!

(Er ergreift eine Fackel.)

HEBE.

(Die ihn zurück hält.)

Herkules!

Was willst du thun? Um aller Götter willen,
Was willst du thun?

HERKULES.

Mich deiner Mutter opfern.

HEBE.

Sie meine Mutter? — Niemahls, niemahls war
Sie meine Mutter! — Furien der Nacht
Sind ihre Töchter! Hebe nicht — Warum
Verlangt ihr Haß nicht lieber mich zum Opfer?
Nicht mich ihr Blutdurst? — Diese frohe
Ford' rung

Befreyte wenigstens mich von den Qualen,
Ihr ein unsterblichs Leben zu verdanken,
Das ich nunmehr um ihrentwillen hasse!
Eh' tödte mich die Rache Jupiters,
Eh' ich dich diesen Gräueln überlasse!

HERKULES.

Was nennst du Gräuel? — Stand mein
Leben nicht

Stets in der Götter Hand? und fordern sie
Nun mehr in ihm als ein Geschenke wieder,

Das ihnen zugehört? — — Soll ich ein
Räuber

Von ihren Gaben werden, um zu leben?

HEBE.

Und soll ich sehn, daß eines Weibes Wuth
Mit Götterföhnen die Altäre füllt?

Sehn, daß der Erde Stolz, des Himmels Neid,

Daß Herkules die Laufbahn seines Ruhms

Mit einem Scheiterhaufen krönet? Sehn,

Daß jede Tugend, schneller als sein Geist,

Auf ewig ein verhaßtes Land verläßt,

Auf dem sie weiter keinen Rächer findet?

HERKULES.

Sie wird ihn finden! — Heil mir! wenn
mein Schatten

Im dunkeln Thal der langen Nacht erfährt,

Daß sie ihn fand! — Leb wohl!

*(Er zündet die Fackel am Feuer
des Altars an.)*

HEBE.

*(Die ihn mit umschlungenen
Armen zurück hält.)*

Stark ist der Tod:

Doch dieser Arm ist stärker! — Auch der
Himmel

Soll dich in ihm nicht fällen! — oder mich
Zugleich!

HERKULES.

Kann eine Göttinn sich vernichten?

HEBE.

Vernichten? eine Göttinn? und — für
dich? —Dieß fragst du? — Ah! — Fühlloser! — ist
mein HerzDir immer noch zu wenig sein Verrä-
ther? —*(Sie sucht ihm ihre Schamröthe
zu verbergen.)*

HERKULES.

*(Nach einer Pause.)*Verräther gnug! — und eben sein Verrath
Beschleunigt meine Flucht!*(Er beugt ihre Arme von sich ab.)*

HEBE.

*(Die ihn mit Ungeßüm los
läßt.)*

Ha! Ungetreuer!

So kann dich nichts der eig'nen Wuth ent-
reißen?Stirb denn! doch nicht allein seh' dich die
Nacht! —

Gib her die Fackel!

*(Sie reißt ihm die Fackel aus
der Hand.)*

Dieser Scheiterhaufen
 Erträgt uns beyde! — Folge mir zur Hölle!
*(Indem sie mit der brennenden
 Fackel dem Scheiterhaufen zu-
 stürzt, entzündet ihn ein Blitz.
 Der Donner rollt. Hebe und
 Herkules fahren bestürzt zu-
 rück. Endlich brechen beyde
 in folgendes Duett aus.)*

Empfange denn dein großes Opfer,
 Furchtbare Königin der Götter,
 Und lösche' in dieser blut'gen Flamme
 Den unverföhten Haß!

*(Indem sich beyde, jedes von dem
 andern abgehalten, in das Feuer
 stürzen wollen, erfüllt der ganze
 Himmel den Öta.)*

LETZTER AUFTRITT.

JUPITER, JUNO, GÖTTER DES
 OLYMPS, DIE VORIGEN.

JUNO.

Dein Opfer ist erfüllt! — Es war Gehorsam.
 Wir sind verföhnt! — Zu lange, Herkules,

Verkannte meine Rache deine Tugend:
 Wär' diese Rache dir nicht selbst ein Weg
 Zu größern Tugenden gewesen! — Kämpfe
 Mit Löwen waren eines Helden würdig;
 Doch eines Göttersohnes würdiger
 Der Kampf, den du gekämpft, der große Kampf:
 Für einen Feind, wie Juno, sich zu opfern!

(Indem sie ihm bis an die unterste Stufe des Thrones entgegen geht.)

Umarme mich! Mit diesem heil'gen Kusse
 Weih' ich dich mir zum Sohn!

(Sie umarmt ihn.)

JUPITER.

Zum Gotte weihe

Dich diese Hand —

(Er zeigt auf Heben.)

mein Thron —

(Er zeigt auf die Glorie, in der die Götter des Olympe beyde erwarten.)

und diese Donner!

(Von allen Seiten geschehen Blitze, und rollen Donner. Herkules und Hebe fallen, Hand in Hand, dem Jupiter und der Juno zu Füßen.)

JUNO.

(*Lächelnd zu Heben, indem sie
beyde aufrichtet.*)

Bin ich nun wieder deine Mutter, Hebe?

HEBE.

(*Mit Inbrunst.*)

Allgütige! —

JUNO.

Vergifs im Arm des Helden,
Dals ich's nicht immer war.

JUPITER.

Auf steilem Pfad
Ereilt die Tugend den Olymp. Die Laufbahn
Des wahren Ruhms ist voll gezückter
Schwerter;
Am Ziele harrt der müde Sieg, und sam-
melt
Die blutigsten zu ewigen Trophäen! —

SCHLUSSGESANG.

HEBE.

Alles, was der Freude lebt,
Jauchze Luft in meine Lieder!
Ein versöhnter Held erhebt
Sich zu seinem Ursprung wieder.
Enkel später Zeiten werden

Seiner Tugend Tempel bau'n,
Und die Unschuld sich auf Erden
Neuer Hoffnung anvertrau'n.

CHOR.

Enkel später Zeiten werden
Seiner Tugend Tempel bau'n,
Und die Unschuld sich auf Erden
Neuer Hoffnung anvertrau'n.

HERKULES.

Wer die Menschen glücklich macht,
Immer ernt' er Haß für Segen!
Aus der eig'nen Seele lacht
Öfters ihm ein Dank entgegen.
Neid und Tücke dräun vergebens;
Er verfolgt der Frevel Rest,
Bis der Abend seines Lebens
Unter Sternen ihn verläßt.

CHOR.

Neid und Tücke dräun vergebens;
Er verfolgt der Frevel Rest,
Bis der Abend seines Lebens
Unter Sternen ihn verläßt.

HEBE.

Wohlthun ist sein eigener Lohn,
Und sein eigener Stolz, Beglücken.
Herrschern gibt Gewalt ihr Thron,
Aber nur ihr Herz Entzücken.

Ohne diese Wollust würden
Götter ihren Stand bereu'n,
Und sich, zwischen treuen Hirten,
Einen bessern Himmel Weih'n.

C H O R.

Ohne diese Wollust würden
Götter ihren Stand bereu'n,
Und sich, zwischen treuen Hirten,
Einen bessern Himmel Weih'n.

HERKULES.

Eines Tugendhaften Muth
Spielt mit Schrecken und Gefahren,
Bettet sich, mit kaltem Blut,
Unter Löwen und Barbaren.
Wenn ein Erdkreis sich empöret,
Herrscht in seiner Seele Ruh';
Und, wenn Zevs die Welt zerstöret,
Sieht er ihm mit Lächeln zu.

C H O R.

Wenn ein Erdkreis sich empöret,
Herrscht in seiner Seele Ruh';
Und, wenn Zevs die Welt zerstöret,
Sieht er ihm mit Lächeln zu.

HEBE.

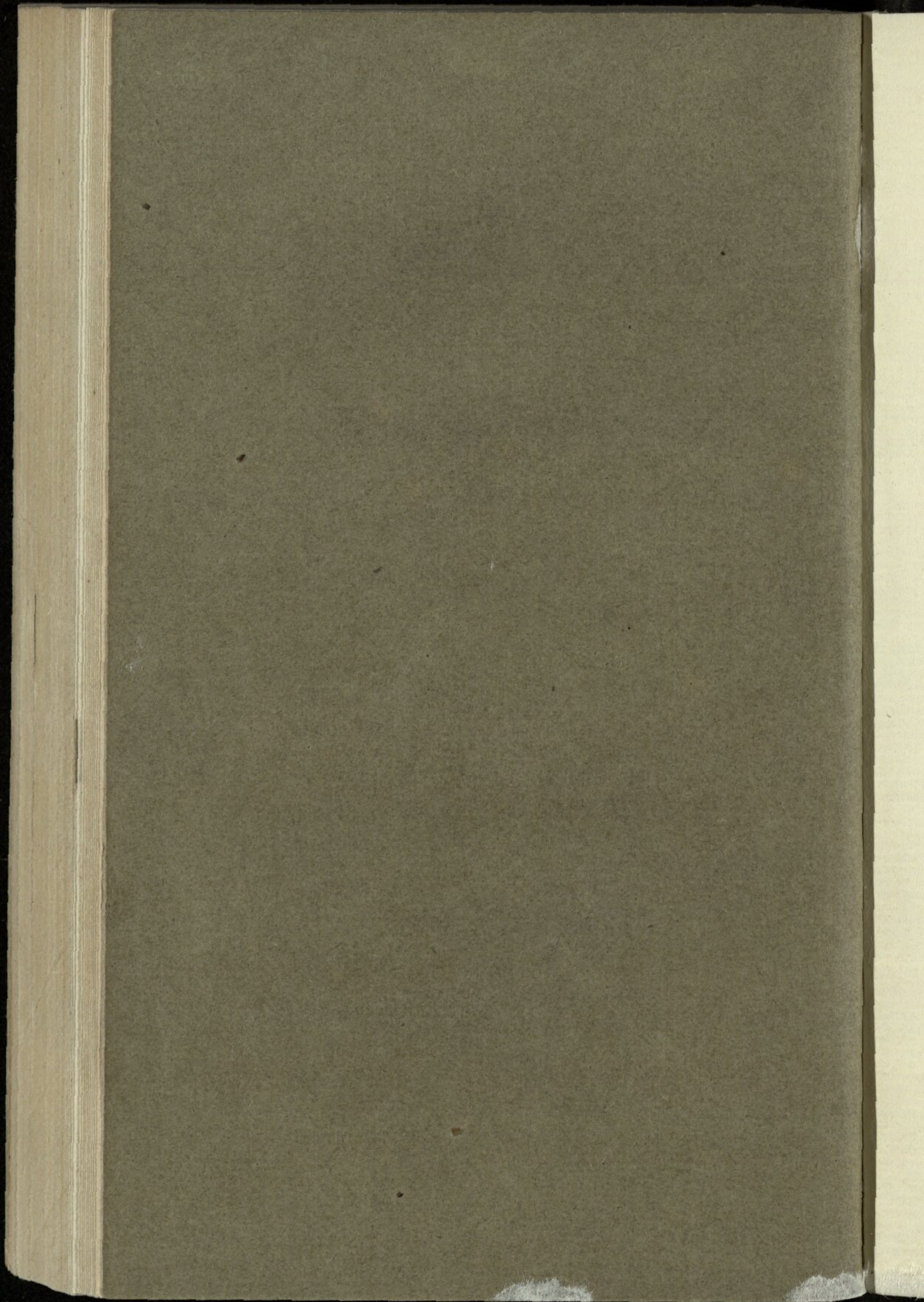
Freunde! diesen Dankaltar.
Kränzt mit allen euren Kränzen,
Und umreicht ihn jedes Jahr

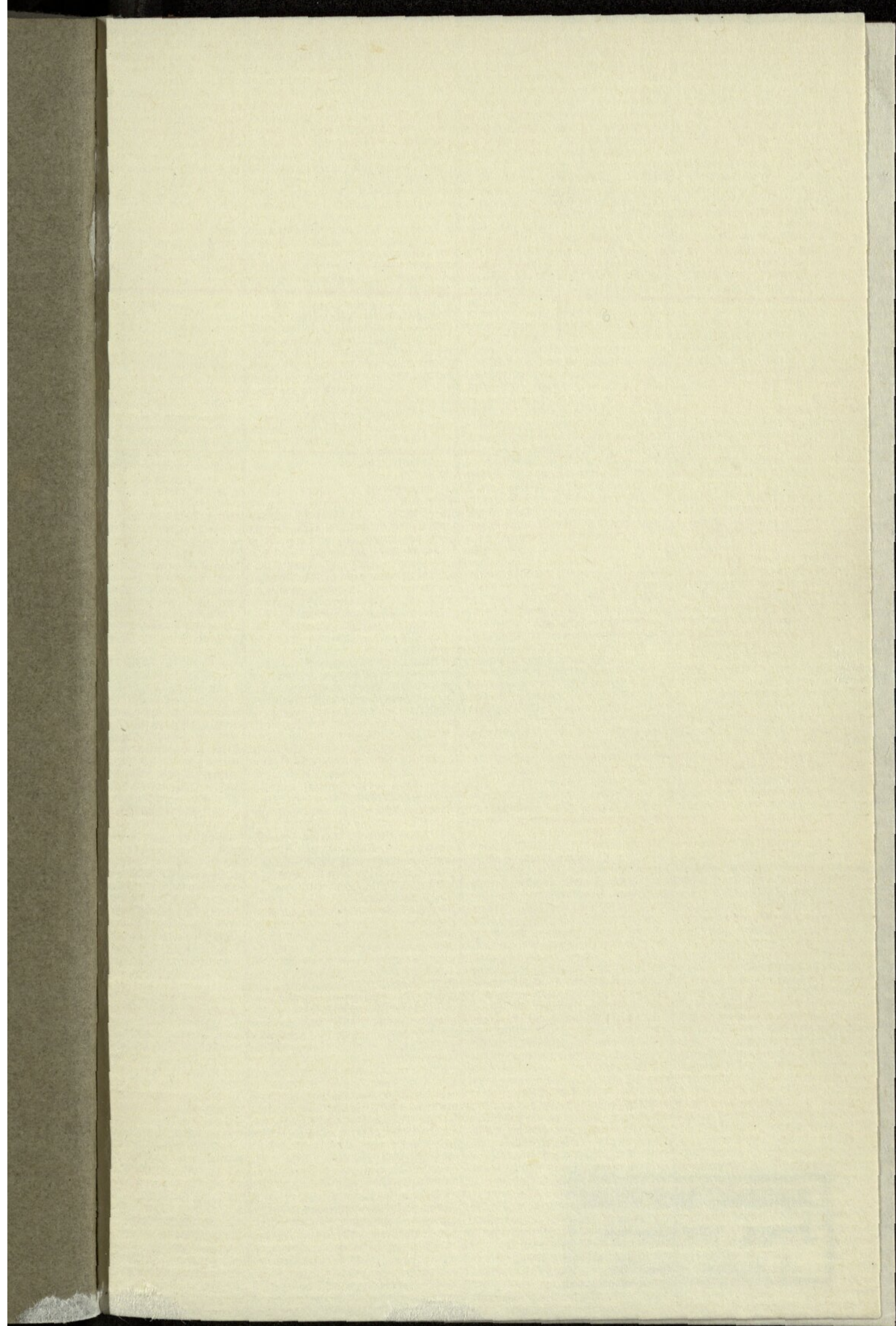
Mit der Jugend ersten Tänzén!
Knab' und Mädchen spiel' in Frieden
Hier, auf seiner Mutter Schoofs,
Sich zum glücklichern Alciden,
Oder andern Hebe, groß!

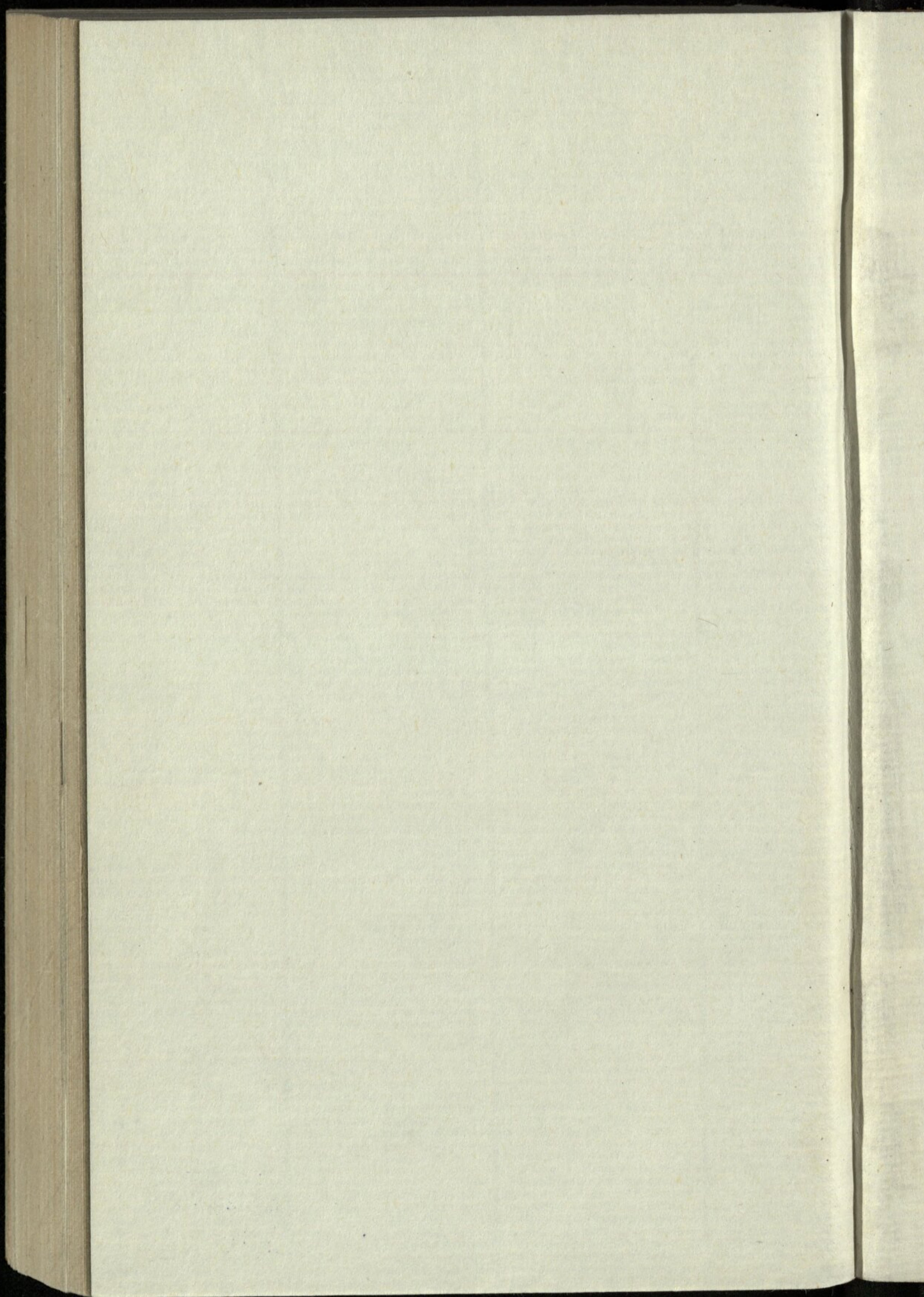
C H O R.

Knab' und Mädchen spiel' in Frieden
Hier, auf seiner Mutter Schoofs,
Sich zum glücklichern Alciden,
Oder andern Hebe, groß!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

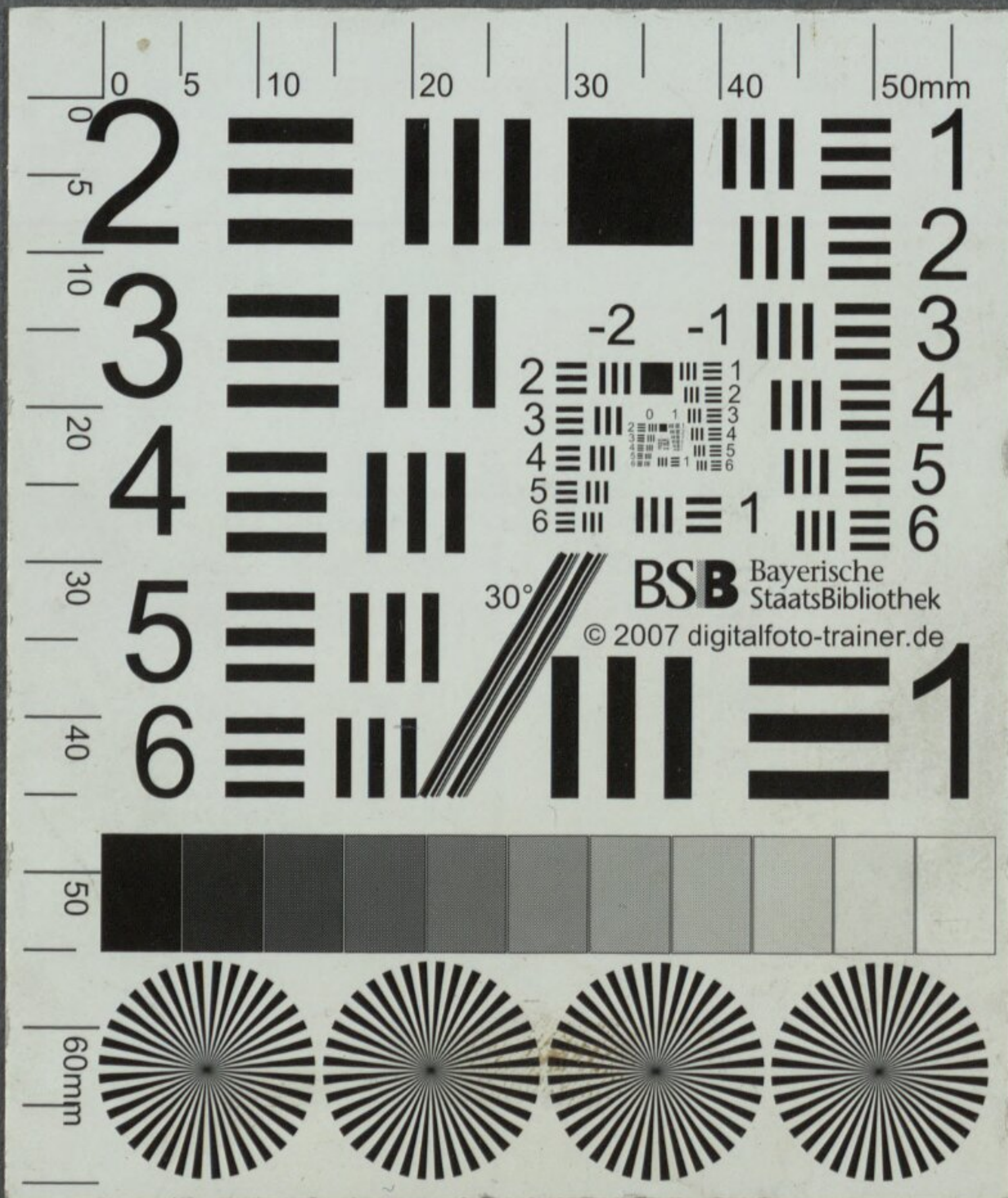


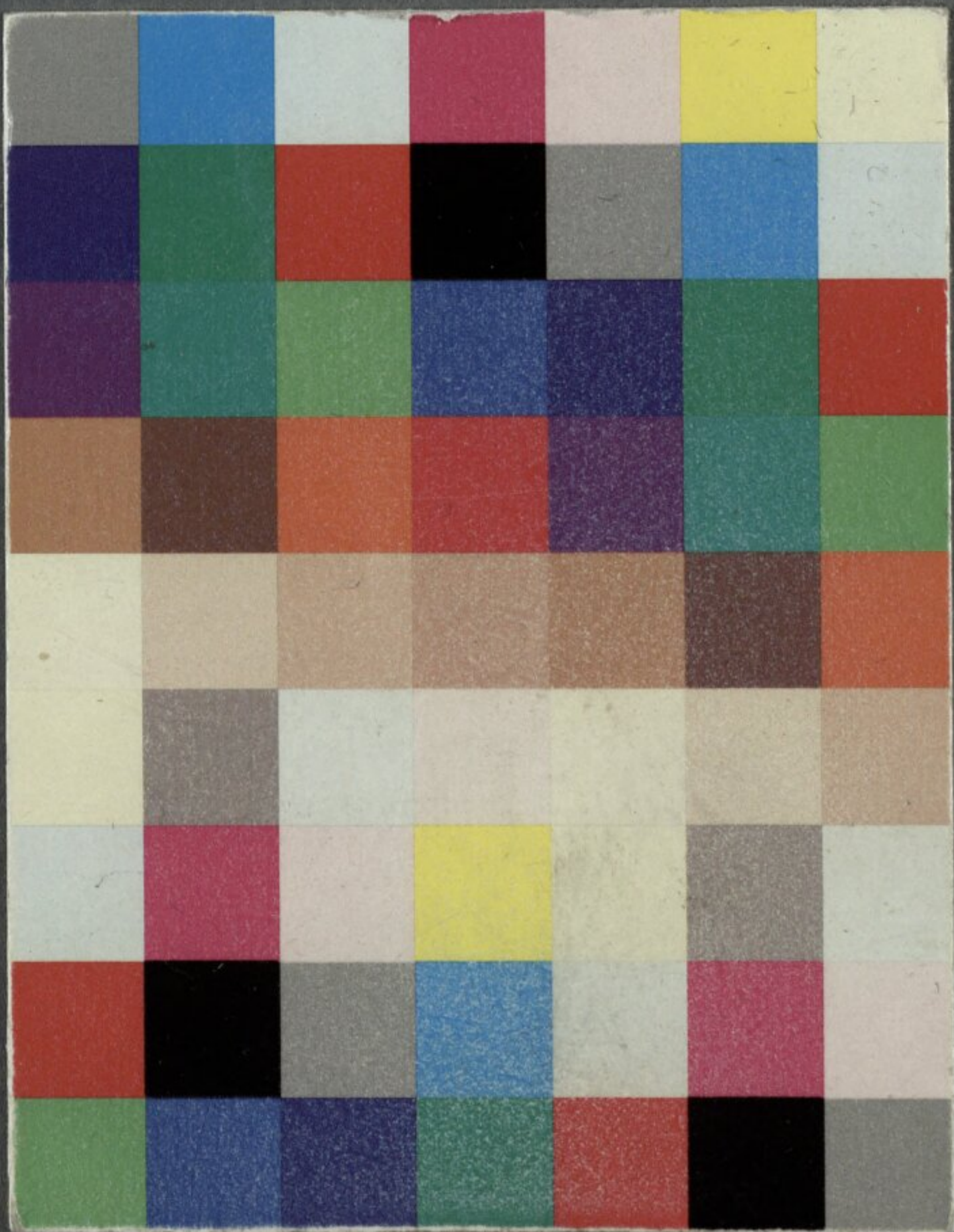




Buchhändler-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2







Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Michaelis, Johann Benjamin

Sämmtliche Poetische Werke Des Herrn Johann Benjamin Michaelis

Bd.: 4

Wien 1791

Slg.Her 417

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062400-5

VD18 11860286 - VD18 90242408